

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserte

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Dautenfeld & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Döppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Eröffnung der Kammern.

Bukarest, am 27. November.

Wenn man nach den bisherigen spärlichen Andeutungen der offiziellen Presse schließen darf, ist das Arbeitsprogramm, welches die Regierung den Kammern für die morgen beginnende Parlamentsession vorzulegen hat, ein überaus längliches. Die Reform der Accisensteuer, die Modifikation des Wege- und Straßengesetzes, das von den Zunimmten übernommene Gesetzprojekt über die Ausübung der Advokatur durch gewesene Justizminister, und vielleicht noch ein Paar Gesetzprojekte von untergeordneter Bedeutung, das Alles stellt ein mehr als bescheidenes Arbeitspensum dar, welches kaum im Stande ist, eine nahezu fünfmonatliche Legislaturperiode in ersprießlicher Weise auszufüllen. Freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herr Sturdza, der die Ueberraschungen liebt, in aller Stille und selbst ohne Wissen seiner Ministerkollegen irgend welche Gesetzprojekte vorbereitet hat, welche der Thätigkeit des Parlaments mehr Leben und mehr Bedeutung geben werden. Uebrigens wird die allgemeine Neugierde wenigstens nach dieser Richtung hin wohl bald befriedigt werden, und die morgige Thronrede, welche in traditioneller Weise die wichtigsten Punkte des parlamentarischen Arbeitsprogramms aufzählen muß, wird vielleicht die diesbezügliche Wortfargheit der offiziellen Presse in befriedigender Weise ergänzen.

Ueber die Thätigkeit der Regierung und des Parlamentes während der kommenden Session läßt sich also mangels aller positiven Anhaltspunkte keinerlei verlässliche Prognose stellen, ebenso wenig wie über die innerpolitische Situation, wie sie sich in den nächsten Monaten entwickeln wird. Als der Ministerpräsident im Monate Juli d. J. die Herren Costinescu, Aurelian und Pallade zum Eintritte ins Cabinet veranlaßte, da war er offenbar von der Absicht befeelt, durch die Aufnahme dreier der hervorragendsten Männer seiner Partei dem ganzen Regime erhöhte Autorität und gesteigerte Lebensfähigkeit zu verleihen, und die Regierungsmaschine für lange Zeit hinaus vor den einem jeden Personalwechsel naturnothwendig innewohnenden Erschütterungen zu bewahren. Sein Calcul hat ihn getäuscht, und es ist ihm nicht vergönnt, sich mit dem unter so großen Hoffnungen gebildeten „großen liberalen Ministerium“ den Kammern vorzustellen. Offiziös oder gar offiziell weiß man freilich von der bevorstehenden Remanierung gar nichts, und formell genommen, ist das Ministerium noch komplett. Aber alle Vertuscherei hilft nichts gegen die Thatsache, daß es nothwendig ist, neuerdings das Cabinet zu rekonstruieren und zwei Ministeranteile von besonderer Wichtigkeit neu zu besetzen.

Bei der großen Zahl von Ehrgeizigen, welche die liberale Partei gleich allen anderen Gruppierungen zählt,

wird diese Besetzung nicht ohne schwere innere Reibungen erfolgen können, und die großen und kleinen Unzufriedenen werden sicher nicht ermangeln, der Regierung im gegebenen Augenblicke das Leben entsprechend zu verbittern. Wohl stellt die liberale Partei ein einheitliches, von einem einzigen Chef geführtes Ganzes dar, aber innerhalb dieses Ganzen gibt es so zahlreiche Nuancierungen, so viele Gruppen und Grüppchen mit divergirenden Sympathien und persönlichen Interessen, daß es an Material zu innerem Zwispalt niemals fehlt, und daß es bloß eines äußern Anlasses bedarf, um diese Mißverständnisse bis zur feindlichen Diffidenz zu steigern, wie sie auch dem frühern liberalen Regime den Todesstoß versetzt hat.

Hoffentlich gelangt es Herrn Sturdza, dessen persönliche Autorität nicht nur innerhalb seiner Partei sondern im ganzen Lande eine außerordentlich große ist, all die widerstrebenden Elemente im Zaume zu halten und sie zu erister fruchtbringender Arbeit zu veranlassen. Und deren bedarf es heute mehr als je. Es muß etwas geschehen, um dem dahinsiechenden Bürgerstande des Landes zu Gesundheit und Kraft zu verhelfen, wenn nicht der ganze Organismus des Staates in empfindlichster Weise leiden soll. Mit der negativen Ersparnispolitik ist kein Auslangen mehr zu finden, und dem stagnirenden wirtschaftlichen Leben des Landes müssen selbst um den Preis von Opfern neue Impulse zugeführt werden. Es muß Arbeit und Verdienst geschaffen werden, und dazu gehört Kapital, welches man aus dem Auslande herbeirufen, nein, durch alle zulässigen Begünstigungen herbeizuziehen muß. Die Wahlen im ersten Gemeinderatskollegium haben gezeigt, daß es innerhalb der rumänischen Intelligenz, welche sich der Gefahr der Proletarisierung preisgegeben sieht, von schwerer Unzufriedenheit gährt, und die Regierung wird gut thun, diesen Symptomen Rechnung zu tragen, bevor sie einen allzu ernsten Charakter annehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Ministerpräsident v. Koerber und der Zentralverband der Industriellen Oesterreichs.

In der Versammlung des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs, die anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Verbandes stattfand, hielt Ministerpräsident v. Koerber eine Rede, in der er ausführte, die Industriellen möchten ihr Aeußerstes aufbieten, um über die Grenzen der Heimat hinaus einen ausgedehnten Markt zu gewinnen und die altererbte Bescheidenheit abzuschleifen. Hand in Hand mit der Regierung werde dieses gemeinsame Ziel auch erreicht werden. Die Regierung sei nachdrücklich auf Erhaltung der wirtschaftlichen Einheit der Monarchie bedacht und werde dafür die größten Opfer bringen, wenn sie nur nicht unerschwinglich seien. Die ungarische Regie-

rung sei im wohlverstandenen Interesse ihres Landes von dem gleichen Geiste erfüllt. Noch sei man über den neuen, jedenfalls wieder für längere Zeit abzuschließenden Pakt nicht völlig einig, allein man werde in ihm die Bedürfnisse der österreichischen Industrie in vollem Umfange zu wahren wissen. In dieser Hinsicht sei das Augenmerk der Regierung namentlich auf den neuen Zolltarif gerichtet. Ebenso selbstverständlich sei es, daß die Regierung nur der heimischen Produktion nützliche, für längere Zeit gültige Handelsverträge abzuschließen gedenke. Zu den aus dem Wettkampfe der Interessen entspringenden Schwierigkeiten geselle sich noch jene besondere Hemmung, die er nicht zu nennen brauche, die aber an Tragweite alle anderen Gefahren übertreffe. Es sei schwer verständlich, weshalb das bedeutungsvolle Gebiet der wirtschaftlichen Interessen der Gesamtbevölkerung selbst von dem heftigsten Streite der Parteien nicht ausgenommen bleiben solle und warum die verheerendsten Wirkungen dieses Parteikampfes in der Bedrängung alles Erwerbes und in der Verminderung der allgemeinen Steuerfähigkeit bestehen müsse. Die Regierung habe diesen Zusammenhang jederzeit in Abrede gestellt und sich bemüht, ihn zu beseitigen. Darum habe sie auch ihr Programm nicht zu ändern und betrachte nach wie vor die Sorge für die Produktion in allen ihren Zweigen als eine ihrer wichtigsten, dringendsten und unerlässlichsten Pflichten

Vereinigte Staaten von Amerika.

Präsident Roosevelt über die Ueberwachung der Trusts.

Im Union League-Klub hielt Präsident Roosevelt am 24. d. M. eine Rede, in welcher er ausführte, daß das gewaltige Anwachsen der amerikanischen Institutionen die Vereinigten Staaten vor viele Aufgaben stelle, mit denen es sich beschäftigen müsse. Die Frage der sogenannten Trusts sei nur eine der Fragen mit denen sich Amerika im Hinblick auf die industriellen Verhältnisse befassen müsse. Es gebe viele derartige Fragen. Sie seien ernst, aber man könne sich gut mit ihnen abfinden. Es werde zwar Zeit erforderlich sein, um die Lösung vollkommen zu gestalten; aber es wäre müßig, den Amerikanern zu sagen: Wir haben nicht die Macht, Aufgaben, wie die der Ausübung einer entsprechenden Oberaufsicht über industrielle Vereinigungen zu lösen. „Wir haben diese Macht,“ sagte der Präsident, „und wir werden auch den Weg finden, derartige Aufgaben zu lösen. Wir werden nicht rücksichtslos und nicht übereilt handeln; aber wir sind zur Lösung fest entschlossen. Die richtige Lösung soll gefunden werden und wird auch gefunden werden. Es stehen uns Aufgaben bevor, hierzulande und außerhalb, wie das die Entwicklung einer so großen nationalen Laufbahn mit sich bringt. Wir schrecken vor ihnen nicht zurück.“

Gemälleton.

Eine ungewöhnliche Trauung.

Humoreske von Leon Karof.

Der Herr Maire hat sich verspätet. Er kommt vor das Haus gestürzt, durchbricht die vor der Mairie neben den Hochzeitswagen stehende dichte Masse des Publikums, die aufgeregter als gewöhnlich ist, stürzt nach der Treppe, ohne auf den Portier hören zu wollen, der mit großen Gesten auf ihn eindringt, legt hastig seine Schärpe an und tritt endlich in den Hochzeitsaal, wo eine Hochzeitsgesellschaft, die sich vor seinem Schreibtisch aufgepflanzt hat, bereits auf ihn wartet.

Der Maire wirft nicht einmal mehr einen Blick auf die Anwesenden, wischt sich fein mit Schweiß bedecktes Gesicht und liest im Galopp das Blatt, das ihm der Bureaudiener überreicht. Als er dann endlich die Namen des zukünftigen Ehepaars buchstabirt, erhebt er endlich die Augen, blickt auf und weicht entsetzt zurück, es ist keine Braut da!

Der Maire, sich eifrig an den Bräutigam, einen ziemlich hübschen jungen Mann wendend, der in seinem schwarzen Frack äußerst schlant erscheint und den Maire ruhig anblickt: „Ist die Braut umwohl?“

Der Bräutigam (erstaunt): „Durchaus nicht!“

Der Maire (noch erstaunter als er): „Warum steht sie denn nicht neben Ihnen?“

Der Bräutigam (auf etwas zeigend, was ungefähr bis an seine Knie reicht): „Aber sie steht ja neben mir,

(Zu seinem linken Stiefel sprechend): „Nicht wahr, Zelmire?“ Die Braut (ihre Anwesenheit für den Augenblick nur durch eine kaum vernehmbare Flötenstimme manifestirend, die unter dem Schreibtisch hervorkommen scheint): „Ja, Natole!“

Der Maire (sich über den Schreibtisch neigend und ein kleines, etwa drei Jahre altes Mädchen erblickend, das vollständig weiß gekleidet ist und einen Myrthenkranz auf dem Kopfe trägt): „Was ist denn das für ein Kind?“

Der Bräutigam (stolz): „Na, das ist meine Zukünftige!“

Der Maire (mißtrauisch): „Wie alt sind Sie denn, mein Fräulein?“

Die Braut: „24 Jahre.“

Der Maire (zu sich selbst, nachdem er längere Zeit nachgedacht): „Halt jetzt hab' ich's, das ist eine Zwergin.“

(Er vertieft sich in die Betrachtung dieser seltsamen Braut; und diese Betrachtung dauerte sogar so lange, daß eine ungeduldige und gleichsam unpersönliche Stimme sich plötzlich, erhebt und ihn an das Gefühl der Pflicht erinnert.)

Die Stimme: „Na, alter Junge, willst du nun endlich loslegen?“

Der Maire (außer sich): „Wer untersteht sich in diesem Tone mit mir zu sprechen?“

Er wirft einen zornigen Blick auf die unbewegliche und stumme Versammlung, doch es gelingt ihm nicht, Den herauszufinden, der ihn so respektlos angeredet. Da er nicht weiß, an wen er sich halten soll, so nimmt er einen jungen Mann aufs Korn, der seinen Nachbar an Größe weit überragt, und befiehlt ihm in trockenem Tone: „Sehen Sie sich mein Herr!“

Der junge Mann: „Ich danke schön, das thut mir ja.“

Der Maire (streng): „Ich sage Ihnen doch, Sie sollen sich setzen!“

Der junge Mann: „Na, ich sage Ihnen doch, daß ich sitze. (Er hebt sich plötzlich und stößt sofort an die Decke, wo sein dichtes Haar die Spinnen ablegt, die, von dem Wohlwollen der Bureaudiener behütet, dort ein beschauliches Dasein führen.) Na, sind Sie nun überzeugt?“

Der Maire (sich vorbeugend, um zu sehen, ob dieser seltsame Zeuge nicht auf einen Stuhl gestiegen ist): „Ich bitte um Entschuldigung! (Zu sich selbst, nachdem er längere Zeit darüber nachgedacht): Das ist ein Riese, na, das ist 'ne Hochzeit!“

Neugierig wirft er einen Blick auf die übrigen Mitglieder der Versammlung und weicht bestürzt zurück, denn er fürchtet, einen Augenblick für seinen Verstand. Während man nämlich neben dem Bräutigam eine Dame bemerkt, die, schlechterechnet, 200 Kilo wiegen muß, sowie einen Mann mit einem ungeheuren Kalbskopf, erblickt man neben der Braut einen Kumpfmenschen, den man auf einen Sessel gestellt hat. Davor steht ein elegant ausgeschlagener kleiner Wagen auf Rollen, die Equipage des Kumpfmenschen. Neben diesem steht eine stark dekolletirte Dame, mit einem Vollbart, der ihr über den üppigen Busen herabwallt.

Der Maire, der die Papiere der Zukünftigen sorgfältig durchliest, bemerkt nun, daß es sich um eine Hochzeit von Schaustellern handelt, und daß der Zukünftige kein Geringerer als ein Kaufschuttmensch ist. Ueber diese Entdeckung versinkt er von Neuem in nachdenklichen Stumpfsinn, der ihn abermals an der Ausübung seiner

Ungeheuerlichkeiten.

Bukarest, am 27. November 1902.

Tageskalender. Freitag, 28. November. Rath.: Sothem, Prot.: Sothem, Ortodox.: Dvid S.

Witterungsbericht vom 26. November — 7, Mitternacht, — 5, um 7 Uhr Früh, — 1, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 759, Himmel bedeckt. Sonnenaufgang 7.13, Untergang 4.23. Höchste Lufttemperatur + 6 in Constanza, Pitesti etc., niederste — 14 Verlad.

Die Ankunft des Königspaares in der Hauptstadt. Gestern Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten verließen Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung der Ehrendamen Frau Bengescu und Mavroghehi, des Hofmarschalls General Biboiannu, des Obersten Gragosky und des Architekten Comte de Nouy Sinaia, um zu dauerndem Winteraufenthalte in die Hauptstadt zurückzukehren. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten hatten sich im großen Empfangssaale des Nordbahnhofes zahlreiche Personen aus der Elite der Bukarester Gesellschaft, Seine Heiligkeit der Metropolitprimas, der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza, die Minister Colimiescu, Aurelian, Statescu, Bratianu und Stoicescu, der Metropolit der Moldau, die Herren G. Gr. Cantacuzino, P. P. Carp, Take Jonescu, General Mann, C. Arion, der Kammerpräsident M. Ferenczy, der hauptstädtische Primar, der Polizeipräsident und zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten und Staatswürdenträger eingefunden. Um 5 Uhr 15 Minuten trafen in zwei Wagen Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin zusammen mit dem kleinen Prinzen Carol ein. Punkt 5 Uhr 30 Minuten fuhr der königliche Zug im Nordbahnhof ein. Die auf dem Perron befindliche Musik des ersten Genieregimentes stimmte die Königshymne an, während die aufgestellte Ehrenkompanie die militärischen Ehrenbezeugungen leistete. Ihre Majestäten, von den anwesenden Persönlichkeiten respektvoll begrüßt, verließen den Wagon, und wurden vom Kronprinzenpaare- und dem kleinen Prinzen Carol begrüßt, die sie wiederholt in herzlicher Weise umarmten und küßten. Dann begab sich S. M. die Königin in Begleitung ihrer Ehrendamen in den Empfangssaal, wo die Damen der vornehmen Gesellschaft ihr Blumenbouquet überreichten, während S. M. der König in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Carol die Front der Ehrenkompanie abging. Hierauf traten der König und die Prinzen in den Empfangssaal, wo sich der Monarch längere Zeit mit den anwesenden Ministern, dann mit den Herren G. Cantacuzino, P. Carp, Take Jonescu, General Mann etc. unterhielt. Um 6 Uhr bestiegen S. S. M. sowie das kronprinzliche Paar die bereitstehenden Hofwagen, um sich ins königliche Palais zu begeben. Auf dem ganzen Wege bis zum Palais wurde der königlichen Familie von dem auf den Trottoiren angesammelten zahlreichen Publikum die herzlichsten Ovationen dargebracht. Der Bahnhof und die Straßen bis zum Palais waren mit den tricolornen Fahnen geschmückt.

Militärisches. S. k. H. der Kronprinz wird die Inspektionen der Cavallerie in folgender Reihenfolge fortsetzen. Heute Vormittag um halb zehn die zweite Traineeskadre und die nicht zur Truppe eingetheilten Cavallerieoffiziere der Bukarester Garnison. Morgen Freitag Abends den 28. November wird S. k. H. nach Turnu-Severin abreisen, wo er am Sonnabend das erste Calarasceregiment und das Militärgepäck inspizieren wird. Am 1., 2. und 3. Dezember wird der Kronprinz das 5. Koschiorenregiment, das Calarasceregiment, die Traineeskadron und die nicht zur Truppe eingetheilten Cavallerieoffiziere der Garnison in Craiova inspizieren. Am 4. Dezember wird sich S. k. H. nach Caracal zur Inspektion des 2. Calarasceregiments und am 5. Dezember nach Slatina zur Inspektion der dort garnisonirenden Eskadronen des 5. Koschiorenregiments be-

geben. Am 6. Dezember wird der Kronprinz nach Bukarest zurückkehren.

Die Demission des Cabinets. Die „Ind Roum.“ enthält folgende Notiz: „Mehrere Blätter melden die Demission des Ministers des Innern Herrn Pallade. Diese Nachricht ist nicht richtig. Da indessen Herr Pallade fortwährend leidend zu sein scheint, so hat er die Möglichkeit eines Rücktrittes im Auge, falls sein Gesundheitszustand ihm eine längere Ruhe auferzwingen würde.“ Während also die Demission des Herrn Pallade ein fait accompli ist, bequemt sich das offiziöse Blatt bloß zu dem verlaufeneren Eingeständnisse, daß der Rücktritt des Herrn Pallade eine in Anbetracht zu ziehende Möglichkeit darstellt. Das Befinden des Herrn Pallade hat sich übrigens bereits insofern gebessert, daß er im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche Freunde empfangen konnte. Herr Pallade ist entschlossen, sich für längere Zeit vom politischen Leben gänzlich zurückzuziehen und wird schon nächster Tage nach Italien abreisen, woselbst er den Winter zuzubringen gedenkt.

Ueber die Demission des Herrn Aurelian, welche gleichfalls eine vollendete Thatsache ist, schweigen sich die offiziösen Blätter vollständig aus. Trotz alledem wird die Lösung der partiellen Ministerkrise unbedingt schon in allernächster Zeit, spätestens bis zum Montag erfolgen, und der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird sich heute ins Palais begeben, um S. M. dem Könige die Demissionen der Herren Aurelian und Pallade zu unterbreiten. Ueber die Personen, welche an der Spitze des Ministeriums des Innern und der Domänen folgen werden, war bis heute Vormittag noch nichts definitives bestimmt, und ein endgültiger Entschluß wird jedenfalls erst nach der Audienz gefaßt werden, welche Herr Sturdza bei S. M. dem Könige haben wird. Angeblich gut informierte Personen wollen wissen, daß Herr Pallade sich habe bewegen lassen, bloß einen zweimonatlichen Urlaub anzutreten, während dessen Herr Sturdza die interimistische Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen werde.

Die rumänische Kapelle in Paris. Am 5. Dezember wird in der rumänischen Kapelle in Paris anlässlich der Feier ihres 50-jährigen Bestandes ein Festgottesdienst celebrirt werden, welchem der rumänische Gesandte in Paris sowie die Mitglieder der dortigen rumänischen Colonie beizuhören werden.

Der Generalkonkurrenz des Distriktes Ifov, welcher seit letzten Montag tagt, hat beschlossen, unter den Bauern Concurrenz zu eröffnen, um diejenigen, welche in der Viehzucht und im Ackerbau die besten Resultate erzielt haben, durch Preise zu belohnen. Ferner wurde das Budget des Jahres 1903—1904 votirt, welches in den Ausgaben mit 7.450.000 Frs. und in den Einnahmen mit 7.451.000 Frs. veranschlagt ist. Der Vorschlag, auf Kosten des Distriktes ein Untersuchungsgefängniß zu errichten, ferner ein Antrag betreffend die Vermehrung der Bezirksärzte von 6 auf 10, und schließlich das Ansuchen der Frau v. Dinica-Schian ihr für die Eröffnung eines Lehrurses über die Erziehung der rumänischen Frau eine Subvention von 2000 Frs. zu geben, wurden wegen Mangel an Mitteln zurückgewiesen.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Am 6. Dezember findet, wie wir gestern bereits mittheilten, der D a m e n - a b e n d der Liedertafel statt. Im nachfolgenden bringen wir das überaus anziehende geschmackvoll zusammengestellte Programm, das gewiß nicht verfehlen wird, eine recht zahlreiche Besucherschaar anzulocken: Prolog, 1. Damenchor mit Klavierbegleitung: a) „Aus alten Märgen“, von J. Sacher. b) „Der Traum“ von A. Urspruch. 2. Fantasie in F-Moll Op. 103, zu vier Händen von F. Schubert. 3. „Am die Schleife“, Lustspiel in einem Akt von A. Nieder. 4. Auf allgemeines Verlangen: „Die Soldaten kommen!“ oder „Der Aufruhr in der Mädchenschule“. Musikalischer Schwanke in einem Aufzuge von Fritz Renger. 5. Tanz.

Boe gespukt haben mag. Um sich zur Höhe oder richtiger gefagt: zur Kleinheit seiner Frau herunterzuschwingen, ist dem Schlangemenschen nichts Besseres eingefallen, als seinen Kopf zwischen die Beine zu stecken. Der Mann mit dem Kalbskopf führt die Dame mit dem Vollbart, während zum Schluß der Gruppe der Riese erscheint, der in seiner nie verlagenden Freundlichkeit den Rumpfmenschen auf den Arm genommen hat und dessen kleinen Wagen hinten nachzieht. Man verläßt die Maire; jubelnde, überschäumende Fröhlichkeit des Publikums; wichtige Bemerkungen der Schönegeister. Endlich steigen die Phänomene in den Wagen und fahren nach der Kirche, während eine Schaar begeisterter Straßenjungen hinter ihnen herläuft.

Die Aufregung, die das Erscheinen dieser Hochzeit an dem heiligen Orte erregt, ist unbeschreiblich. Die friedliche Gemeinde wird von einer wüthend hereinstürzenden Menge zurückgedrängt, die die Gebetpulte, die Stühle, die Bänke im Sturz nimmt und sich überall aufpflanzt, um das Ehepaar und sein Gefolge so recht aus der Nähe betrachten zu können.

Unsonst versucht der Thürsteher etwas Ordnung in das Wirrsaal zu bringen und einige allzu geräuschvollen Jungen fortzujagen. Man vergleicht ihn mit dem Riesen und dies bringt ihn in den Augen des Publikums plötzlich um jede Autorität.

Indessen, als der Gottesdienst beginnt, wird es wieder ruhig. Diese Ruhe wird nur von einer unbekanntem Stimme gestört die bald mit dem Chorknaben, bald mit den Kirchenängern die Antworten mitsingt. Unsonst versuchen die Thürsteher, der Küster und der Messner, diesem störenden Amüsement ein Ende zu machen und in Erfahrung zu bringen, wem das geheimnißvolle Organ eigentlich angehört. Nachdem sie sieben bis acht Personen, die sie für die Urheber des Scherzes halten, nach einander aus der

Schnee. Der Winter, der heuer bei uns so frühzeitig und mit solcher Strenge eingetreten ist, hat uns heute den ersten und lang ersehnten, ausgiebigen Schneefall bescheert. Seit heute Früh schneit es in schönen, weißen, dicken Flocken, die auf den trockenen, gefrorenen Boden liegen bleiben, bis sie in den belebten Centren unter den rollenden Wagen, unter den Hufen der Pferde und unter den Tritten der Passanten zu fotigem Brei zerrieben werden. Dabei hat die Kälte nachgelassen, die Luft ist ruhig, und wenn man einen warmen Winterröck und ein paar gute Chauffons sein eigen nennt, und über etwas freie Zeit verfügt, gibt es kein schöneres Vergnügen, als gemüthlich auf die Chauffee hinauszuwandern, deren Reize im Winter den Bukarestern viel zu wenig bekannt sind. Wenn da draußen der schöne reine Schnee einem unter den Füßen knirscht, die weichen, weißen Flocken sich schwerbeladen ans Gesicht anlegen, und die frische kühle Winterluft die ermatteten Nerven des kräftig anschreitenden Fußgängers belebt, so durchströmt uns ein Gefühl des innerlichen Wohlbehagens, das der Stubenhocker und Kaffeekauscher ebensowenig zu empfinden vermag, als der verwöhnte Sybarit, der in seine Pelze verpackt im geschlossenen Coupee oder schlimmsten Falles im offenen Schlitten sich durch die Winterluft fahren läßt.

Der Dampfer „Ferencz Josef“. Die Expertencommission, welche vom Tribunal Covurui ernannt wurde, um sich über die Verantwortlichkeit für den Untergang des Schiffes „Ferencz Josef“ der ungarischen Schiffahrtsgesellschaft auszusprechen, befindet sich seit einigen Tagen in Cernavoda, wo sie zahlreiche Zeugen einvernimmt und die Szene des Zusammenstoßes mit dem Remorquer „Radu Negru“ wiederherstellen läßt. Der „Orientul“ stellt den „Ferencz Josef“ dar und der Remorquer „Meteor“ den „Radu Negru.“ Die Experimente werden bei Tag und bei Nacht gemacht. An eine Hebung des untergesunkenen Dampfers ist nicht im geringsten zu denken. Der Bericht der Experten wird erst in etwa 14 Tagen fertig sein.

Ein schreckliches und seltsames Abenteuer ist vor Kurzem der gegenwärtig in New-York ansässigen Familie des Herrn Manigot zugestoßen, der während einer Reihe von Jahren als Direktor des großen „Magasin general de Paris“ in Bukarest thätig war. Die älteste Tochter des Herrn Manigot, Fräulein Juliette, die musikalisch sehr gut veranlagt war, hatte sich in New-York genöthigt gesehen, ihr Talent nutzbringend zu verwerten und war zum Theater gegangen. Letzten Sommer wurde das junge Mädchen während der Vorstellung von einem Unwohlsein befallen. Sie wurde nach Hause geschafft und verfiel in eine schwere Krankheit, von der sie erst nach mehreren Wochen geheilt wurde. Nach ihrer Genesung trat sie wieder auf der Bühne auf, als sie vor etwa 14 Tagen abermals während der Vorstellung mit einem lauten Aufschrei anscheinend leblos zu Boden sank. Der herbeigerufene Arzt constatirte den eingetretenen Tod, und am nächsten Tage wurde das junge Mädchen begraben. Am Tage des Begräbnisses und in den darauffolgenden Tagen wurde die Mutter, die sich in den Tod ihres geliebten Kindes nicht zu fassen vermochte, fortwährend von der Idee verfolgt, daß ihre Tochter lebendig begraben worden sei, und ihrem Drängen gelang es, von der Staatsanwaltschaft die Erlaubniß für die Exhumirung des Leichnams zu erlangen. Als in Anwesenheit der Vertreter der Behörden, die Ausgrabung stattfand, und der Sarg geöffnet wurde, fand man darin den Leichnam Juliette Manigot's in veränderter Stellung, mit in das Fleisch eingekrankten Nägeln und zum Boden gewendeten Gesichte liegen. Die Unglückliche war thatsächlich lebendig begraben worden.

Aus seinem eigenen Vaterlande ausgewiesen. Danase Woicescu ist ein berühmter Dieb, der, nachdem er zahlreiche Abstrafungen abgehüßt, als gefährlich für die öffentliche Sicherheit aus Rumänien ausgewiesen und über die ungarische Grenze gesetzt wurde. Da er aber ein Rumäne aus Rumänien ist, wurde er von den ungarischen Behörden

Wächtern hindert. Dieselbe seltsame Stimme, die ihn vorhin zur Ordnung rief, ohne daß er zu errathen vermöchte, woher sie kam, läßt sich von Neuem vernehmen.

Die Stimme: „Na, wird's heut noch 'mal, alter Schwede!“

Der Maire (wüthend): „Wer erlaubt sich denn da schon wieder? (Er wirft von Neuem seine Blicke auf die undurchdringlichen Gesichter der Anwesenden und durchbohrt schließlich mit den Augen den Bureaudienner, der gerade dabei ist, sich vor Lachen zu wälzen). Sodann fragt er nach der üblichen Formel: „Fräulein Beluire Crapaudin, genannt die Prinzessin von Baba, sind Sie geneigt, den hier anwesenden Anatole Esfer, genannt der Schlangentönig, zum Manne zu nehmen?“

Eine Stimme (unter dem Tische hervorkommend): „I Gott bewahre!“

Der Maire (sich über den Tisch neigend, um der Braut einen strengen Blick zuzuwerfen): „Wie, was, Sie weigern sich, mein Fräulein?“

Die Braut (die Achseln zuckend): „Achten Sie doch nicht darauf, das ist ja, Papa, der sich 'nen Spaß macht.“

Der Maire (freundlich lächelnd): „Ach sehr gut, ausgezeichnet! Dann sagen Sie also: „ja, mein Herr!“

Die Braut: „Ja, mein Herr!“

Der Maire fährt in der Ceremonie ohne Unterbrechung fort, bis ihn eine neue Bemerkung des bauchrednerischen Vaters während der Verlesung der Gesegartikel unterbricht. Als der Maire nämlich erklärt, die Frau müsse ihrem Gatten überallhin folgen, murmelt die geheimnißvolle Stimme von vornhin. „Dann wird sie sich wohl Stelzen kaufen müssen.“ Doch diesmal weiß der Maire woher die Worte kommen, und ein heftiger Anschnauzer erinnert den Bauchredner an die Heiligkeit des Ortes.

Dann bildet sich der Zug. Ein Zug, wie er etwa im Hirn eines G. T. A. Hoffmann oder eines Edgar Allen

Kirche gebracht, bemerken sie, daß die Stimme ruhig weiterlingt. Fest überzeugt, in dieser Stimme müsse etwas Dämonisches stecken, verzichten sie auf weitere Nachforschungen und ziehen sich, wie vor den Kopf geschlagen, zurück. Der Bauchredner möchte sich vor Lachen wälzen.

Indessen fühlt sich der alte Priester, der ein sehr braver Mann ist, verpflichtet, an das junge Ehepaar und seine Eltern einige gute Worte zu richten. Man hört ihm aufmerksam zu.

Der Priester: „Meine theuren Kinder, wenn ich je tiefbewegt gewesen, so ist es heute der Fall, wo es mein Amt erheischt, eine Verbindung wie die Eure zu segnen.“ (Die Schauspieler fühlen sich geschmeichelt.)

Der Priester: „Eure Ergebung in den Willen Gottes, mit dem Ihr das Unglück ertragt, das der Himmel Euch geschickt (Verwunderung des Ehepaars und ihrer Gefährten), Eure echt christliche Geduld angesichts der körperlichen Gebrechen, die Euch auferlegt sind — jedenfalls als Strafe für die Schuld Eurer Eltern — (einige Proteste erheben sich auf der Bank, wo die Familie sitzt), daß Alles verdient eine Belohnung! (In heiliger Inbrunst von seinen Worten selbst fortgerissen.) Darum flehe ich zu dem, der Alles vermag, meine Worte vernimmt und mich sicherlich erhören wird, er möge wenn er Eure Verbindung segnet, Eure Kinder vor jedem Mangel, jedem Muttermal, jeder physischen Entstellung, jedem Gebrechen bewahren, mit einem Wort, er möge aus ihnen Menschen machen, wie es alle anderen menschlichen Wesen sind!“

Der Bräutigam, die Braut, ihre Verwandten, die Freunde (erheben sich in wildem Tumult und rufen dem alten, freundlichen, ganz verdugten Priester das Wort abschnellend): „I Gott bewahre!“ — „Weiter fehlte nichts!“ — „Sofort nehmen Sie das zurück!“ — „Na, so was!“ — „Wie kommen Sie denn darauf!“ — „Somit sollen die Kinder sich denn ihr Brod verdienen!“

nach Rumänien zurückgeschafft, wo er nach längerem Bagabundiren als Diener bei einem Offizier eintrat. Als im Hause seines Dienstherrn mehrere Sachen gestohlen wurden, richtete sich der Verdacht gegen ihn, und er wurde verhaftet. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man, daß er ausgewiesen, und ohne Autorisation ins Land zurückgeführt sei, und so wurde gegen ihn das Verfahren wegen Diebstahls und gleichzeitig wegen verbotener Rückkehr eingeleitet. Bei einer früheren Verhandlung vor dem Tribunale wies er darauf hin, daß seine Ausweisung eine ungeschickliche war, da er ein Rumäne aus der Gemeinde Recea im Distrikte Ilfov sei. Auf Grund dieser Angaben verurteilte das Tribunal die Aburtheilung des Prozesses bis gestern, um sich bei der Primarie der Gemeinde Recea über die Richtigkeit der Aussagen Moisescu's zu erkundigen. Ferner wurde das Journal des Ministerrathes verlangt, auf Grund dessen die Ausweisung erfolgt war. Obgleich bis gestern die von der Gemeinde Recea verlangten Informationen nicht eingetroffen waren, verurtheilte ihn das Tribunal bloß auf Grund des Journals des Ministerrathes zu fünf Tagen Gefängniß, nach deren A b b ü ß u n g e r n e u e r d i n g s a u s g e w i e s e n w e r d e n w i r d .

Das gefälschte Testament des Fürsten Sturdza. Der Untersuchungsrichter Herr Boinescu ist gestern in Begleitung seines Gerichtschreibers Titianu aus der Moldau zurückgekehrt, wo er wertvolles Material für die im Laufe befindliche Untersuchung gefunden hat. Herr Boinescu fand unter andern einen Briefwechsel zwischen Miclescu und dem gegenwärtig im Gefängniß von Pangaraz befindlichen Fälscher Votetz vor, der sich in seinen Briefen verpflichtet, das Testament des Prinzen Sturdza zu fälschen. Herr Boinescu war auch in Pangaraz, wo er den Votetz einem eingehenden Verhöre unterzog. Votetz hat ein vollkommenes Geständniß abgelegt und alle Mittel angegeben, die er für die Fälschung des Testaments verwendete. Die Correspondenz zwischen Miclescu und Votetz wurde durch Sträflinge vermittelt, welche von Bacaresti nach Pangaraz transportiert wurden, um daselbst den Rest ihrer Strafe abzuhängen.

Das Haus Alfred Löwenbach & Comp. Calea Victoriei 146, (ohne Filialen und ohne Agenten), hat spezielle Briquetts Marke F. L. erhalten, welche mit Lei 48 pro Tonne verkauft werden, desgleichen Cocs aus Gasfabriken mit Lei 64 per Tonne, ins Haus gebracht.

Nur diese Briquetts allein erzielen mit größtem Erfolge das Brennholz, indem sie ein bedeutendes Ersparniß sowohl bei Porzellanöfen als auch in der Küche darbieten.

Die allgemeine Vereinigung der rumänischen Pharmaceuten hält Samstag den 29. d. um 8 Uhr Abends ihre dreimonatliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung befindet sich: 1. Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Präsidenten. 2. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. 3. Bericht des Comitees über den Gang der Vereinigung während des Semesters Mai—Oktober 1902, durch den General-Sekretären. 4. Bericht der Delegirten auf dem Wissenschaftlichen Kongresse in Jassy präsentirt durch Herrn Apotheker S. Ed. Rheindt. 5. Bericht der Zolltarifcommission, präsentirt durch Herrn Apotheker A. Petra. 6. Durch Herrn Apotheker S. Ed. Rheindt gemachte Mittheilung über Radix Senegae. 7. Verifizirung der Methoden für die Absonderung des Morphiums und seine Vertheilung, sowie derjenigen des Pfefferminzöles in den Tropfen des Dr. Davila. 8. Verschiedene Fragen und eventuelle Vorschläge.

Siner, der eingesperrt werden will. Gestern fand sich beim Herrn Staatsanwalt Economu ein junger Mann ein, der sich als Ion Niculescu vorstellte, und verlangte, eingesperrt zu werden, um eine Gefängnißstrafe von 15 Tagen, zu welcher er verurtheilt worden war, abzuhängen. Dem Staatsanwalt erschien es sonderbar, daß ein Verurtheilter, noch bevor der Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, sich selber stellt, und so begab er sich denn mit dem jungen Manne zum anthropometrischen Dienste, um daselbst seine Identität festzustellen. Hier wurde konstatiert, daß man es nicht mit dem verurtheilten Ion Niculescu zu thun habe, und der Pseudo-Niculescu mußte schließlich eingestehen, daß er mit seinem wahren Namen Ion Marculescu heiße, und nach Bacaresti kommen wollte, um den daselbst eingesperrten Ionica Bain anzutreffen, von dem er Geld zu bekommen habe. Sein Wunsch eingesperrt zu werden, wird übrigens erfüllt werden, da er wegen verführter Freiführung des Gerichtes verhaftet und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurde.

Selbstmordversuch. Gestern Mittag um 12 Uhr versuchte es die Gattin Margarethe des in der Strada Smarkan Nr. 2 etablirten Bierwirthes Herrn Rudolf Bräuer, sich zu tödten, indem sie in einem unbewachten Augenblicke Essigessenz trank. Herr Bräuer veranlaßte die sofortige Transportirung seiner Gattin in seine Wohnung in der Str. Schelari Nr. 7, wo sich Frau Margarethe jetzt in ärztlicher Behandlung befindet. Ein Streit mit ihrem Gatten, gegen den sie Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, hat die unglückliche Frau zur Idee des Selbstmordes getrieben.

Ein verurtheilter Gymnastikschüler. Der Gymnastik S. Gh. Purcel in Jassy war in der 7. Ucealklasse Repetent geblieben. Um sich dennoch an der Universität einschreiben zu können, stahl er von seinem Freunde C. Turbureanu das vom Uceanu „Matei Bassarab“ in Bukarest ausgestellte Abgangszeugniß, löschte den Namen und das Geburtsdatum des Turbureanu mit Chlor weg und trug seinen Namen und sein Geburtsjahr ein. Auf Grund des in dieser Weise gefälschten Zeugnisses versuchte er es, sich an der juridischen Fakultät in Jassy einzuschreiben, was ihm aber nicht gelang, da Turbureanu den Fall dem

Rektor der Universität denunzirte, der seinerseits gegen Purcel die strafgerichtliche Anzeige erstattete. Der Appellgerichtshof in Jassy verurtheilte ihn wegen Fälschung öffentlicher Urkunden zu 50 Fr. Geldstrafe und zu 112 Frs. Gerichtskosten. Gegen dieses Urtheil erhob Purcel die Nichtigkeitsbeschwerde, welche indessen gestern von der zweiten Section des Cassationshofes zurückgewiesen wurde.

Ein sensationeller Mordprozeß vor dem Schöffengerichte Ilfov. Mihail Dumitrescu, ein reicher Pächter im Distrikte Blaschca hatte am 18. Januar 1896 zusammen mit zweien seiner Knechte den Hirten C. Tanase und dessen beide Söhne auf offenem Felde ermordet, worauf er seinen beiden Complicen Befehl gab, die drei Leichname in eine nahe gelegene Hütte zu schleppen, die er dann in Brand steckte. Die Urheber des Verbrechens wurden erst in diesem Jahre auf Grund der Denunziation eines gewissen Knechtes Dumitrescu's entdeckt, und verhaftet, um vor den Geschwornen von Blaschca abgeurtheilt zu werden. Der Generalprocuror aber verlangte, daß der Prozeß nicht in Blaschca, wo eine Beeinflussung der Geschwornen durch Dumitrescu und seine Freunde möglich sei, sondern in Ilfov abgeurtheilt werde, und der Cassationshof gab diesem Gesuche statt, und ordnete an, daß der Prozeß noch in der diesjährigen Dezembresseion vor den Geschwornen von Ilfov zur Verhandlung gelange.

Ein Unglücksfall auf dem Floreascateiche. Der in der Drahtgeflecht-Fabrik Bianchi in der Calea Grivizei 107 beschäftigte 45-jährige Arbeiter Giovanni Papurel war ein leidenschaftlicher Jäger. Lezen Sonntag Nachmittag nahat er sein Gewehr und begab sich in den Wald Crezulescu neben dem Floreascateiche. Es verging nicht lange Zeit so erblickte er eine wilde Ente, legte an und schoß. Die Ente fiel, und der Jagdhund, der Giovanni begleitete, lief in das Dickicht des Teiches um die Ente zu suchen, konnte sie aber nicht finden. Daraufhin wagte sich Giovanni, von der Jagdleidenschaft fortgerissen, selber aufs Eis des Teiches hinaus. Kaum aber hatte er sich einige Schritte vom Ufer entfernt, als die dünne Eisdecke unter ihm zusammenbrach, so daß er ins Wasser fiel und unter dem Eise verschwand. Sein treuer Hund der ihm zu Hilfe herbeisprang, hatte das gleiche Schicksal. Einige Passanten, welche aus der Ferne das Vorgefallene mitangesehen, aber nicht genügend Zeit gehabt hatten, ihm zu Hilfe zu kommen, verständigten die Primarie von Baneasa, welche Leute abordnete, um das Eis zu spalten und nach dem Leichname Giovanni's zu suchen. Nach langem Suchen gelang es, bloß den Leichnam des Hundes aus dem Teiche herauszufischen, während der Körper Giovanni's bis jetzt nicht gefunden werden konnte.

Kaufbolde. Gestern Abend wollte ein Wagen, in welchem acht Leute saßen die Linie passiren, welche jetzt für den Oborbahnhof gebaut wird. Als der als Bahnwächter angestellte Joan Barbulescu sie daran verhindern wollte, stürzten sich die Insassen des Wagens auf ihn und prügelten in so lange, bis er bewusstlos liegen blieb, worauf sie ihren Weg fortsetzten. Der von dem Vorfalle verständigten Polizei ist es bereits gelungen, einen der acht Kaufbolde in der Person eines gewissen Raducanu Basile ausfindig zu machen und zu verhaften.

Ein fatales Versehen. Die Gattin des Herrn Nicolai Radulescu Berwalters der Fabrik der Baugesellschaft in Satul Nou trank gestern aus Unachtsamkeit den Inhalt einer Flasche, in welcher sich Essigessenz befand. Glücklicherweise konnte in aller Eile ein Arzt herbeigerufen werden, dem es durch sofort angewendete Gegenmittel gelang, jede Lebensgefahr zu beseitigen.

Attentat auf einen Dorfprimar. Vorgestern Abend um 9 Uhr wurde der Primar der Gemeinde Bernesti im Distrikte Buzen Zamfir Zamfirescu auf dem Heimwege aus der Mühle von einer Anzahl von Dorfbewohnern überfallen und so schwer mißhandelt, daß er lebensgefährlich erkrankt darniederliegt. Die Ursache des Ueberfalles ist ein aus politischen Gründen zwischen dem Primar und dessen Dorfbewohnern bestehender alter Haß. Die Staatsanwaltschaft, welche von dem Falle verständigt wurde, hat die Untersuchung eingeleitet.

Theaternachrichten. Heute Abends findet das Konzert des berühmten Pianisten Rosenthal statt. Aus Versehen wurde auf den ausgegebenen Billets das Datum 19. anstatt 14. November gedruckt. — Am 19. November findet das zweite Konzert Rosenthal statt.

Die berühmteste Sopranfängerin Italiens, die berühmte Diva Luisa Petrarzini, wird mit der italienischen Opertruppe im Nationaltheater 3 außerordentliche Vorstellungen geben u. zw: Mittwoch den 4. Dezember Lucia, Freitag den 6. Dezember der Barbier von Sevilla und Dinorah (zweiter Akt) und Samstag den 7. Dezember Traviata. Die Billets sind schon jetzt im Magazin Feder zu haben.

Ein altes Sprichwort sagt: „Was theuer ist, ist billig.“ Es bewährt sich dies bei den einen Weltruf genießenden St. Petersburger Galoschen und Schneeschuhen mit dem Dreieck und Jahreszahl 1860 auf der Sohle. Wir empfehlen dem P. T. Publikum bei Ankauf von Galoschen und Schneeschuhen auf oben erwähnte Marke zu achten.

Fremdenliste.

Hotel Carol. Josef Wassermann, Baskui. Leopold Goldstein, Roman. Movis Pershovic, Jassy. Julius Binder, Tecuci. Costica Dumitrescu, Craiova. Constantin Valeriu, Galaz. B. Rufinescu, Voco. B. Stefanescu, Curte de Argesch. Frau Stamate, Voco.

Grand Hotel Bristol. Adolf Solomoneanu, Roschiori. Alex. Jonescu und Frau, Slatina. J. Procopiu, R. Balcea. J. Hartley, Galaz. Carl Nacht, B. Neanab. Jean Pallade, Verlad. Elias M. Grünberg, Jassy. Tobias H., Constantza. Abramovici D., Calarajsi. Ivan Stoian und Frau, Ploiesti. A. Mozyun, Roman. Nae Statescu, S. Stefanescu, Buzen. Giobani T., Liverpool. Dr. Popescu und Dr. Camer, Monteor.

Der Holzhandel Rumäniens.

(Siehe Nr. 261 unsers Blattes).

Es dürfte die Leser interessieren, welche Artikel namentlich von Rumänien ausgeführt, resp. nach Rumänien eingeführt werden und in welcher Weise die verschiedenen Staaten an diesen Handel theilhaftig sind.

Betrachten wir erst die Ausfuhr, so finden wir, daß der wichtigste Exportartikel das Brennholz aller Arten ist.

Im Jahre 1901 wurde das meiste (18.888.300 Kilogramm). Nach Oesterreich-Ungarn ausgeführt. In zweiter Reihe nach Rußland. Es folgen dann Holland und Bulgarien.

An Bauholz wurden ausgeführt nach Oesterreich-Ungarn	39,032,593 Kgr.
„ Belgien	28,302,648 „
„ Holland	20,650,470 „
„ Italien	14,049,219 „
„ Deutschland	10,968,573 „
„ England	8,793,149 „

Holz für Parquette u. s. w. führte Rumänien nach Oesterreich-Ungarn (23,138 Kgr.) und nach der Türkei (4200 Kgr.) aus.

Allerhand Möbel und Hausgeräthe führte Rumänien nach Oesterreich-Ungarn	73 500 Kgr.
„ Griechenland	16,243 „
„ der Türkei	15,108 „
„ Bulgarien	13,705 „
„ Deutschland	13,025 „

Aus den hier angeführten Zahlen ergibt sich nun, daß Rumänien sein Holz nur in ganz geringem Maße in für die Ausfuhr bestimmte Waaren verarbeitet. Wohl sind einige Möbelfabriken im Lande, sie arbeiten aber nur für den Inneren Consum. Die Holzindustrie hat aber eine große Zukunft in Rumänien, welches jetzt leider trotz seines hervorragenden Holzreichtums noch in vielen Beziehungen auf die Einfuhr an Holzartikeln und Holzprodukte angewiesen ist.

So finden wir, daß Rumänien z. B.

Holzkohle nur in ganz kleinem Maße ausführt (10,200 Kgr. nach Rußland) dagegen bedeutend einführt und zwar

aus Belgien	17,616 Kgr.
„ Bulgarien	60,342 „
„ Oesterr.-Ungarn	17,616 „

Auch Bauholz führt Rumänien, allerdings in kleinen Quantitäten, ein h. z. B. aus Oesterreich-Ungarn im Jahre 1901—auf das sich übrigens sämtliche in diesem Artikel angeführten Zahlen beziehen—408,892 Kgr.

Feine Holze (Ebenholz, Ceder, Jasmin u. s. w.) werden hauptsächlich aus Deutschland (35815) und zw. zumeist über den Wasserweg bezogen.

Tonnen und Fässer werden eingeführt aus Oesterreich-Ungarn	243,867 Kgr.
„ Bulgarien	35,771 „
„ der Türkei	43,663 „

Die Ausfuhr steht bei diesem Artikel in gar keinem Verhältniß zur Einfuhr. Sie ist fast belanglos und trotzdem könnte man bei dem großen Reichtum des Landes an Eichenholz, grade Tonnen und Fässer in großem Maßstabe fabricieren und ausführen.

Kork (unbearbeitet) wird zumeist aus Rußland (23,744 Kilogramm) und Frankreich (24,994 Kgr.) eingeführt.

Bei der Einfuhr größerer Holzwaaren sind die Staaten wie folgt theilhaftig:

Oesterreich-Ungarn	174,362 Kgr.
Deutschland	36,464 „
Rußland	21,489 „
Türkei	15,008 „
Bulgarien	10,393 „

Während an feineren Holzartikeln sich das Verhältniß wie folgt stellt:

Oesterreich-Ungarn	139,959 Kgr.
Deutschland	91,616 „
Frankreich	21,518 „

Feine Drechslerarbeiten werden hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Deutschland eingeführt.

Holzwerkzeuge, Instrumente, Maschinen, werden aus Oesterreich-Ungarn (46888 Kgr.) und Deutschland (32,695) eingeführt.

Telegramme.

Die Anarchisten gegen Rubino.

Rom, 26. November. Die hiesigen Anarchisten haben beschlossen, ein großes Protestmeeting abzuhalten, um gegen das Attentat Rubino's zu protestiren. Sie desavouiren Rubino, versichern, er sei kein Genosse, und behaupten, das Attentat sei von der internationalen Polizei begangen worden. Der Anwalt Gori wurde gewählt, um in dem Meeting das Wort zu ergreifen. Man glaubt aber, daß die Polizei daselbst verbieten wird.

Unterbrochene Schifffahrt auf der Donau.

Budapest, 26. November. Eisblöcke, die sich auf der Donau gebildet haben, verhindern die Schifffahrt auf der Donau. Heute Früh war die Kälte hier zehn Grad unter Null.

Getödtete Griechen.

Wien, 26. November. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel, daß die Berichte des Valis in Mazedonien bezeugen, daß die bulgarischen Banden viele Griechen aus Rache, weil dieselben den türkischen Behörden ihre Unterstützung geliehen, umgebracht haben.

Aristokraten als Juwelendiebe.

Berlin, 26. November. Ein Petersburger Telegramm meldet, daß dort mehrere junge Aristokraten verhaftet wurden, welche Juwelen aus den Salons der hohen Gesellschaftskreise stahlen.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

„Der Großbetrieb“, illustrierte Halbmonatschrift für die Industrie und den Welthandel (Freier Verlag, Berlin W., Friedrichstr. 218) räumt in seiner neuesten Nummer 8 des II. Jahrganges den Ehrenplatz dem scheidenden amerikanischen Botschafter, Mr. White, ein, welcher so viel gethan hat, um Amerika und Deutschland nach einer Periode der Mißverständnisse einander wieder näher zu bringen. Sehr zeitgemäß ist ein Leitartikel „Der landwirtschaftliche Großbetrieb in Deutschland und die Getreidezölle“, in welchem eine kundige Feder zu der brennendsten aller Tagesfragen das Wort ergreift. Aus der Reihe der illustrierten Fachartikel ragt bedeutsam der Aufsatz „Ein photographischer Großbetrieb“ hervor, in welchem der „Aristophot“, ein ganz neues, bahnbrechendes Verfahren zur Massenherstellung photographischer Abdrücke im vollen Betriebe dargestellt wird. Es ist in der Fachpresse schon seit langem kein so interessanter Beitrag veröffentlicht worden wie dieser. „Die Fortschritte der Kleinbahnenindustrie“ betitelt sich ein anderer, gleichfalls höchst lehrreicher illustrierter Artikel der vorliegenden Nummer, die übrigens durchwegs interessantes und vielseitiges Material in der gediegensten Ausstattung bietet.

Semesters Anfang.

Humoreske aus dem Studentenleben.
Von Friedrich Spieme.

Es war Abends gegen 6 Uhr, als der Student der Rechtswissenschaft, Albert Hall, in J. eintraf. Er war kein Neuling, sondern hatte bereits drei Semester in Halle — sagen wir, zu studieren versucht, er wußte daher genau Bescheid und sah sich zunächst nach einem Zimmer um. Fenster mit dahinter befindlichen Schildern, worauf in großen Buchstaben zu lesen stand: „Möbliertes Zimmer zu vermieten“ gab es genug, er wählte auch nicht lange, sondern nahm gleich das erste, das er besichtigt hatte, und das ihm mit seiner Aussicht auf den großen Marktplatz recht gut gefiel.

Sein Koffer stand noch auf dem Bahnhofe, er gab der Wirthin Auftrag, diesen am anderen Morgen für ihn holen zu lassen. Dann hat er sich den Hausschlüssel aus und marschierte direkten Weges nach der Kneipe der Verbindung, bei welcher er in J. aktiv zu werden gedachte. Natürlich fand er den Weg nicht allein, er war ja noch nie in J. gewesen, aber die Verbindungslokale kennt doch jeder Junge von sechs Jahren.

Ein flotter Bursche, wie er, wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Selbstverständlich weichte man den neuen Bund mit einer erklecklichen Anzahl Schoppen, und da man einstimmig der Ansicht war, so jung komme man nicht wieder zusammen, so wurde die Trennung solange wie möglich hinausgeschoben. Endlich nahte aber doch die Stunde des Scheidens, vom Rathhausturme schlug es zwei, und Hall erklärte seinen neuen Kommilitonen, er habe seinem „Alten“ heilig versprochen, am ersten Abend nicht allzu spät nach Hause zu gehen, und sein Wort werde er halten. Er trachtete also trotz alles Zuredens davon, nachdem er sich den Weg nach dem Markte hatte zeigen lassen.

Den Markt fand er denn auch glücklich, aber da standen der Häuser eine Menge. Zum Kuckuck! Welches von diesen war das richtige? Hall starrte verblüfft im Kreise umher — lag es nun daran, daß er an den neuen „Stoff“ nicht gewöhnt war, oder daran, daß in der Nacht alle Klagen grau aussehen, wie es im Sprichwort heißt, genug, er fand sich nicht zurecht und schimpfte über die spießbürgerliche Architektur, die alle Häuser nach demselben Stile zusammenkleistert.

Halt, dort das mit der Mansarde auf der rechten Seite mußte es sein. Ganz recht, von dort aus war er in grader Richtung über den Platz gegangen — er stolzierte so sicheren Schrittes, wie man das eben nachts um

zwei Uhr von einem Studenten erwarten kann, auf das Haus zu und tastete nach dem Hausschlüssel in seiner Tasche.

Fatal — er hatte seinen Sommerüberzieher in der Kneipe gelassen, und in der Tasche desselben steckte der vermaledeite Schlüssel!

Was blieb ihm übrig, als noch einmal in das Lokal zurückzukehren? Und er war so müde! Mühsam wollte er sich eben auf den Weg machen, da bemerkte er zu seiner Freude, daß gerade ein junger Mensch, ein Geselle oder so etwas, auf die Thür zusteuerte und sie aufschloß. Vergnügt benutzte er die gebotene Gelegenheit. Er schlüpfte mit einem kurzen: „Ach, Sie gestatten, da erspare ich mir das Ausschließen“, an dem andern vorbei und die Treppe hinauf.

Da winkte eine neue Verlegenheit: Befand sich sein Zimmer in der ersten oder zweiten Etage? Warum hatte er sich auch nicht sorgfältiger orientiert! Soweit er sich zu erinnern vermochte, war er zwei Treppen hinaufgestiegen. Also frisch drauf los — richtig, das dort mußte die Thür zu seinem Zimmer sein! —

Entschlossen drückte er die Klinke — „Wer ist da?“ erschallte eine laute und brummige Stimme aus dem Innern.

„Da wohne ich jedenfalls nicht,“ murmelte ärgerlich Hall und tappte nach der nächsten Thür.

Dasselbe Manöver, derselbe Erfolg. „Bist du es, Joseph? Kommst du endlich, du lieberlicher Lump.“ —

Hall entrüstete sich in das Herz jenes unbekannten Joseph hinein, doch hielt er es für geraten, sich eilig zurückzuziehen, denn er wußte nicht, ob die Besizerin des eben vernommenen heifer drohenden Organs ihren Joseph in der Dunkelheit auf den ersten Blick von ihm unterscheiden können und fürchtete den Effekt eines etwaigen Mißverständnisses. Nachdem er sich in angemessene Entfernung zurückgezogen, fühlte er in seiner Tasche nach Zündhölzern und setzte einige derselben in Brand, um vor allen Dingen einmal eine genaue Lokalspektion vorzunehmen.

Beim Scheine der Schweden erblickte er eine dritte Thür auf der anderen Seite, das mußte die rechte sein. Wichtig, es steckte ein Schlüssel im Schlosse, er drehte daran herum, doch umsonst, die Thür mußte bereits offen sein. Hall tappte daher nach der Klinke und begann geräuschvoll an dieser zu arbeiten. Auch das half nicht, er versuchte noch einmal den Schlüssel.

„Hilfe! Hilfe! Diebe! Mörder!“ erklang es in schrillen Tönen und so laut, daß er erschrocken einen Schritt zurücksprang. Wenn er jedoch gehofft, die aufgeregte Dame hinter der Thür werde sich beruhigen, so irrte er gewaltig, vielmehr fuhr sie in derselben melodischen Weise fort zu brüllen, ja anscheinend riß sie sogar das Fenster auf und alarmierte die Leute auf der Straße. Noch ehe Hall mit sich einig war, was nun zu thun sei, begann es im Hause lebendig zu werden, Schritte und Stimmen erklangen, Thüren knarrien, Lichtschein drang zu ihm herauf.

„Wo ist der Spitzbube?“ rief es von unten. „Dort oben muß er sein — kommen Sie, Herr Schulze.“

„Haben Sie Ihren Revolver mit?“

„Versteht sich.“

„Ich habe einen Knüttel, der auch nicht von Pappe ist.“

„Und ich die Lanze, die mein Sohn anno 71 aus dem Kriege mitgebracht hat. Dem Kerl wollen wir das Fell gründlich verderben.“

So rief und schrie es durcheinander. Hall fühlte sich gar nicht behaglich bei diesen verlockenden Verheißungen, er sah sich nach einer Gelegenheit zur Flucht um, und da sie ihm nach unten abgeschnitten war, erstieg er mit erklärlicher Hast eine vor ihm sich ausbreitende Treppe.

Indessen näherte sich mehr und mehr die kampfmuthige Schaar. „Hier ist niemand,“ rief eine sonore Stimme.

gen ein Ende genommen hatten, war nicht von Belang, die vorhandenen Briefe konnten in der Hand eines rücksichtslosen ehrgeizigen Menschen wie Montagay zu einer fürchterlichen Waffe werden, wenn es ihm gelang die betheiligten Personen ausfindig zu machen.

Das hatte er sich ja schon heute Morgens gesagt als er die Unbekannte am Schalter für postlagernde Briefe erscheinen sah, und nun, da er den ersten Brief gelesen regte sich der Wunsch, aus der Sache Nutzen zu ziehen ungekümmert denn je in ihn; die große Frage war nur die, wer die Helden der ganzen Geschichte seien. Solange er ihre Namen nicht kannte, war er machtlos, und er mußte Alles aufbieten, um dieselben in Erfahrung zu bringen.

Selbstverständlich nahm er die Lektüre der übrigen Briefe mit gesteigertem Interesse vor; er hoffte in ihnen Namen oder wenigstens Andeutungen zu finden, die seine Nachforschungen erleichtern und deren Erfolg verbürgen würde. Ueber die geheimnißvollen Papiere geneigt, verfolgte er jedes Wort, jede Zeile mit verzehrender Neugierde; doch vergebens. Die Liebenden waren zu klug, zu vorsichtig gewesen, und als hätten sie geahnt, daß ihre Korrespondenz eine Tages in übelwollende oder habgierige Hände gerathen können, hatten sie sich gehütet, irgend welche Anhaltspunkte in ihren Herzensergießungen zu bieten. Dieses Bestreben gab sich in dem Briefe des Mannes deutlich genug kund; es wird noch mehr zutage treten, wenn man die Briefe der Frau liest:

Am 3. März 1881.
— „Unsere gestrige Unterredung verehrter Herr und Freund hat einen angenehmen, stärkenden Eindruck in mir hinterlassen. Ihre Worte, die soviel Zartgefühl bekundeten

„Der Schuft hat sich auf den Boden geflüchtet!“

„Vorwärts!“

Dröhnenden Schrittes ging es die Bodentreppe hinauf. Vergebens hatte Hall oben ein Versteck gesucht, lauter verschlossene Kammern. In Todesangst eilte er nach dem Aufgang zurück und verbarg sich hinter der offenen Thür. Die anrückenden Feinde hatten ihn noch nicht gesehen, jetzt stürzten sie, ihre Waffen und Laternen schwingend, herauf, an der Thür vorbei — hui, sprang unser Student hinter ihr hervor, warf sie hinter sich zu, drehte den Schlüssel um und jagte athemlos nicht nur diese, sondern auch die nächste Treppe hinab, es den Herrschaften auf dem Boden überlassend, wie sie sich aus ihrer Gefangenschaft zu befreien vermochten. Jedenfalls würde sein Mittel sie nicht lange zurückhalten, das Schloß war vermuthlich leicht zu öffnen — wo sollte er nur schnell eine Zuflucht suchen? Hinaus auf die Straße konnte er nicht, da der junge Mensch vorhin die Thür wieder verschlossen hatte.

Aber meine Wohnung mußte sich ja hier befinden! Wenn nicht in der zweiten, so in der ersten Etage! Während er auf dem Flur der letzteren hielten blieb, um Athem zu schöpfen, rekonozzierte er noch einmal das Terrain und wahrhaftig, zu seiner Linken entdeckte er eine unverschlossene Thür! Dies und kein anderes war sein Gemach! Rasch hinein, die Sachen abgeworfen und ins Bett! Er nahm sich nicht einmal die Zeit, von innen abzuriegeln. Mächten die Leute nur kommen, in ihm würden sie nun den gesuchten Dieb sicher nicht mehr vermuten.

Raum der Gefahr entgangen, kehrte auch seine gute Laune zurück. Er sicherte vergnügt in sich hinein bei dem Gedanken an den erlebten Spaß. Nach einer Weile hörte er die Eingesperrten schimpfend herabpoltern, sie hatten also ein Mittel zur Befreiung entdeckt; um so besser für sie! Noch immer lachend, duselte er ein, eine Minute später schnarchte er bereits wie ein Stadtsoldat.

Wahrscheinlich würde der müde Student sobald nicht wieder zum Bewußtsein seiner irdischen Existenz gekommen sein, wenn nicht plötzlich eine raube Hand ungestüm seine Schulter gerüttelt und eine zornige Stimme ihm ins Ohr geschrien hätte. Mühsam ermunterte sich Hall, kniff die Augen halb auf und brummte schlaftrunken:

„Was zum — Teufel — ist denn — los?“

„Ich will wissen, wie Sie hierher in mein Bett kommen!“ donnerte die Stimme.

Hall machte seine Gesichtsthere vollends auf, guckte den nächtlichen Störenfried erstaunt an und sagte unwirsch:

„In Ihr Bett? Sie sind wohl nicht bei Troste?“

„Wollen Sie etwa behaupten, es sei das Ihre?“

„Ich bin so frei. Dies ist mein Zimmer.“

Die Sicherheit, mit welcher Hall diese Behauptung vom Stapel ließ, schien dem andern zu imponieren.

„Im — seit wann wohnen Sie denn hier?“ fragte er gemäßigter.

„Seit gestern Abend.“

„Ich auch — bin erst gestern gegen Abend eingetroffen —“

„Ganz mein Fall.“

„Und Sie wissen genau, daß Sie hier wohnen?“

„Ganz genau.“

„Wo zum Kuckuck wohne denn aber ich? Ich möchte darauf schwören, daß dies meine Bude ist!“

„Studentenbuden ähneln sich wie ein Ei dem andern. Sie sind doch Student?“

„Zawohl — mein Name ist Hoppe — ich bin Burschenschaftler.“

„Ich auch — sehen Sie sich nur um — Sie müssen doch Ihren Koffer, Ihre Sachen da erblicken —“

„Habe noch gar nichts da.“

„Schlimm.“

„Was fange ich aber an? Ich finde mich heute Nacht doch nicht mehr zurecht?“

„Schlafen Sie auf meinem Sofa.“

„Wenn Sie erlauben?“

haben mir wohlgethan. Ich, glaube aber zu träumen, wenn ich mir sage, daß Ihre theilnahmevolle Sprache durch meine vertraulichen Mittheilungen herbeigeführt wurden. Ich begreife noch heute nicht, wie ich mich zu solchen veranlaßt sehen konnte. Noch niemals habe ich mit Jemandem so wie mit Ihnen gesprochen. Es erfüllte mich stets mit einem gewissen Widerwillen, mit anderen Leuten über meine Vereinfamung, über die Enttäuschungen die mir das Eheleben gebracht, über meinen Schmerz, das Mutterglück entbehren zu müssen, zu sprechen, und wo ich auch sein mochte, überall galt ich für ein versiegeltes Buch. Sie sind der Erste, der Einzige der darin zu lesen verstand und dabov bin ich auch heute noch ganz verwirrt und rathlos.

Ich bereue indessen nichts wenn mir die Freundschaft die Sie mir angeboten haben, stets die gleiche Wohlthat erweisen wird. Als wir nach unserer Unterredung von einander schieden, hatte ich neuen Muth geschöpft und der Wunsch regte sich in mir immer wieder an die Quelle von Kraft und Trost zurückzukehren zu können, die Sie mir erschlossen haben. Sie sehen, wie rüchhaltslos ich spreche. Was werden Sie sich von Ihrer neuen Freundin denken? Was es aber auch sein mag, bewahren Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie überzeugt, daß ich derselben würdig bin.“

Die Unterschrift war nicht zu entziffern.
Am 16. März.
„Ihnen gegenüber, mein Freund, werde ich mich niemals verstellen, und ich erschließe Ihnen mein Herz, damit Sie sehen, welche namenlose Verwirrung in ihm herrscht, seitdem wir häufiger mit einander zusammentreffen. Erwägen Sie Alles wohlweislich, bevor Sie sich mir inni-

Poste restante.

Roman von Ernst Daudet.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

12 Wenn ich sie vor den Augen hatte, litt ich zwar doppelt, aber ich konnte wenigstens glauben, daß ich noch geliebt werde. Ja, mein Opfer ist riesengroß. Allein ich bringe es in der Hoffnung, daß Sie darin einen neuerlichen Beweis meiner nie verstummenden Zärtlichkeit, deren leidenschaftliche Kundgebung Sie verstummen machten, als Sie mir die Pflicht auferlegte, mich aus Ihrer Nähe zu entfernen.

Leben Sie wohl, Sie, die ich liebe und in alle Ewigkeit lieben werde.“

Dieser Brief, den Roger in einem Zuge zu Ende gelesen, ließ mit keiner Silbe die Frau erkennen, um deren Dankbarkeit er sich verdient gemacht; allein es war unzweifelhaft, daß sie fünfzehn Jahre nach den freiwillig abgebrochenen Beziehungen von Gewissensbissen und unheimlich von der Sorge gequält wurde, die unwiderleglichen Beweise ihrer Schuld zu vernichten, aus der Welt zu schaffen.

Der Liebesroman, für dessen Existenz die Worte des einen Theiles zeugte, war zu Ende und die Rückgabe der Briefe bildete das letzte Kapitel desselben; war auch dieser Briefwechsel vernichtet, so blieb keine Spur der ehemaligen Beziehungen bestehen. Doch die Briefe waren noch vorhanden und besagten genug, um die Befürchtungen der Frau die in dem Schreiben des Mannes deutlich genug zutage traten, gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Daß diese Beziehun-

„Herzlich gern. Nehmen Sie meinen Rock zum Zudecken.“

„Danke herzlich — bin wirklich hundemüde —“

„Ich auch. Gute Nacht!“

Fünf Minuten darauf schnarchten beide um die Wette.

Der Morgen kam, der Vormittag rückte vor. Um die neunte Stunde erhob sich Hall langsam, gähnte ein paar mal, sprang dann aus dem Bett und begann sich anzukleiden.

„Wo habe ich nur meinen Rock hingethan? Ach ja so“ — er trat zum Sofa und setzte sich wieder in den Besitz des edelmützig ausgetragenen Kleidungsstücks.

„Warum ziehen Sie mir denn die Bettdecke fort?“ gröhlte der andere erwachend.

„Bettdecke? 's ist ja mein Rock!“

„Machen Sie überhaupt nicht solchen Kadau zu so früher Stunde — ich will schlafen!“

„In meiner Bude kann ich machen, was mir beliebt!“

„Ach so, 's ist ja wahr — ich bin Ihr Gast! Warten Sie, ich stehe gleich auf.“

Bald saßen die jungen Männer fix und fertig angekleidet vor dem Tische, auf welchem ein junges Mädchen die Kaffeekanne und die duftenden Semmeln stellte.

„Hören Sie, Herr Kollege, es kommt mir wirklich vor, als wäre dies das von mir gemietete Zimmer,“ rief verdutzt Hoppe, sich umsehend.

„Warum nicht gar? Sie sind noch im Duse!“

„Bitte sehr — eben fällt mir ein — ich habe doch die Hausthür unten aufgeschlossen — wenn dies nicht mein Zimmer wäre, wie käme ich zu dem Hausschlüssel?“

„hm“ — Hall starke seinen Schlafgenossen verblüfft an. „Ihre Argumente fangen an, mir zu imponiren. Sie verehrte junge Dame, rufen Sie noch einmal die Frau Wirthin herein.“

Die Wirthin erschien.

„Natürlich das ist meine Wirthin“, rief Hoppe aufspringend.

„Frau Wirthin, wer hat dies Zimmer von Ihnen gemietet?“ forschte Hall vorsichtig. „Dieser Herr oder ich?“

„Dieser Herr.“

„So haben Sie recht, Herr Hoppe, und Sie sind nicht mein, sondern ich bin Ihr Gast. Herzlichen Dank für die genossene Gastfreundschaft.“

„Bitte, gern geschehen.“

„Wo befindet sich aber nur meine Wohnung?“ rief Hall, sich lachend dem Kopf kratzend. „Gibt es hier auf dem Markte noch ein Haus, wo Studenten wohnen, Frau Wirthin?“

„Noch ein Haus? Noch viele — es wohnen überall Studenten.“

„So ist guter Rath teuer,“ brummte der junge Mann kopfschüttelnd. „Wie kriege ich nur in aller Welt meine Wohnung heraus? Polizeilich bin ich noch nicht angemeldet, sonst könnte ich hingehen und mich nach meiner Adresse erkundigen.“

„Halt! ich habe eine Idee, Kommilitone,“ rief lachend Hoppe. „Sie erwähnten vorhin, Sie hätten Ihren Ueberzieher mit dem Hausschlüssel in der Kneipe hängen?“

„Ganz recht.“

„So kommen Sie, wir holen den Schlüssel.“

„Wozu?“

„Das werden Sie sehen.“

Die jungen Leute brachen schleunigst auf, um sich vor allen Dingen in Besitz des Ueberziehers und des Hausschlüssels zu setzen. Dann lehrten sie nach dem Markte zurück.

„Was nun?“ fragte Hall.

„Geben Sie mir einmal den Schlüssel her,“ sagte Hoppe, nahm das Hauseröffnungsinstrument und schritt stracks auf das erste Gebäude zu. Ohne Zögern versuchte er hier den Schlüssel in der für seinesgleichen bestimmten Oeffnung.

„Das ist's nicht,“ erklärte er, „gehen wir weiter.“

So probirte er nacheinander die Hausthüren von

wohl acht Häusern. Bei der neunten rief er einen Jubelruf aus. „Hurra, der Schlüssel paßt! Hier wohnen Sie, lieber Freund!“

So entdeckte Hall auf diese scharfsinnige Weise seine Wohnung wieder, die er sonst vermutlich als „verloren gegangen“ in die Zeitung hätte setzen müssen! Der Mensch muß sich nur zu helfen wissen!

Bunte Chronik.

Die Villa Turgenjef in Baden-Baden.

Die Häuser haben ihre Schicksale wie die Bücher. Die Villa Turgenjef, die der berühmte russische Schriftsteller um das Jahr 1865 im Thiergarten erbaute, ist, nachdem die letzte Besitzerin ohne Leibeserben gestorben, dem Staat Bremen anheimgefallen. Das zierliche, an ein französisches Schloßchen erinnernde Haus, von dessen Veranda das Auge des Dichters einst über die grünen Rasenflächen und dunklen Tannengruppen des weiten Parkes schweifte, während aus der benachbarten Villa Biardot die Klänge der Musik herüberklangen, ist nun mit allem Zubehör zum Verkauf ausgeschrieben. In russischen Schriftstellerkreisen ist der Vorschlag gemacht worden, die Villa als Erholungsheim für russische Schriftsteller zu erwerben. So schön und pietätvoll dieser Gedanke ist, so ist es doch fraglich, ob er zur Ausführung kommt, da sich verschiedene Stimmen dagegen erhoben haben, welche die Einrichtung eines solchen Heims in Rußland selbst verlangen.

Balzac-Anekdoten. Kaum sind die Dumas-Anekdoten-Erzähler zum Schweigen gekommen, da ruft eine andere hundertjährige Feier den mit einem guten Gedächtniß gesegneten Zeitgenossen Balzac's allerlei interessante Züge in Erinnerung. Der „Temps“ enthält eine Fülle solcher Balzac-Anekdoten. Es wird erzählt, daß der große Romancier Victor Hugo und Dumas haßte. Als er eines Tages dem „Siecle“ das Manuscript eines Romans brachte, der den „Drei Musketieren“ von Dumas folgen sollte, verlangte er ein Honorar von 2 Franks 50 Centimes für die Zeile. Der Herausgeber weigerte sich und erwiderte: „So gar Dumas bekommt nur 2 Franks.“ — Balzac rief: „Wenn man dem Neger 2 Franks bezahlt, dann habe ich hier überhaupt nichts zu suchen.“ Damit wandte er dem Herausgeber den Rücken. — Dumas ignorierte die Begrenzung des Rivalen, aber als Balzac einmal im Foyer des Odeon im Gespräche mit anderen Schriftstellern und laut genug, daß es Dumas hören könnte, erklärte: „Wenn ich als Romandichter fertig bin, werde ich anfangen, Stücke zu schreiben!“, wandte sich Dumas mit der Bemerkung an ihn: „Da können Sie gleich anfangen!“

Ein Bilderräthsel. Der „Studio“ wirft folgende, nicht unberechtigte Frage auf: „In Europa allein müssen jährlich nicht weniger als eine halbe Million Bilder gemalt werden — und zwar ordentlich gemalt werden. Was wird aus ihnen? Man findet sie nicht in den Durchschnittshäusern. Und doch verschwinden die Bilder so oder so, wie ein Kartenspiel in der Hand eines Taschenspielers. Kann Jemand das Geheimniß aufklären?“

Das theuerste und das umfangreichste Buch. Das theuerste Buch, das bis jetzt hergestellt worden ist, ist der „Bibliofilia“ zu Folge „Die offizielle Geschichte des Sezessionskrieges“, die die amerikanische Bundesregierung hat schreiben lassen, und die im letzten Februar fertig geworden ist. Nicht weniger als 2,800.000 Dollars das heißt über 11 Millionen Mark, sind dafür aufgewendet worden. Das Werk umfaßt 110 Bände, die Druckzeit erstreckte sich über 10 Jahre; einen großen Theil der Kosten gab man für den Ankauf von in Händen Privater befindlichen Dokumenten, für das werthvolle Papier und die Schriftstellerhonorare aus. Das umfangreichste Werk ist die im British Museum befindliche und sonst nur noch in zwei Exemplaren vorhandene chinesische Encyclopädie. Sie besteht aus 5020 — sage fünftausendundzwanzig — Bänden, welche den Himmel, die Erde, das menschliche Geschlecht, die unbelebte Natur, die Philosophie, die Geschichte in sechs Ab-

theilungen umfassen und unter dem Kaiser Kang Hi (1662 bis 1722) geschrieben worden sind.

Das Pferd mit dem Bart. Aus dem Lande der Sensation kommt wieder einmal eine neue Nachricht über ein ganz merkwürdiges Pferd. Es ist ein Pferd, an dessen Oberlippe sich ein veritabler Bart befindet. Das Thier gehört einem Mr. F. A. King aus Clinton und heißt „Myra II“; es soll außer seinem Geburtsfehler ein sehr stattliches Pferd sein. „Myra“ ist ganz schwarz, nur auf der Stirn befindet sich ein weißer Stern, ist von starker Statur, aber mit zierlichen Fesseln ausgestattet. Mr. King ist mit seiner „Myra“ aus seiner Heimath nach Chicago gekommen um einige hervorragende Thierärzte zu konsultiren. Aber diese wissen sich das Wunder auch nicht zu erklären. Mr. King erzählte, in einem Interview mit einem Vertreter des „Newyork Herald“, daß ihm schon viele Tausende geboten worden wären, wenn er seine „Myra“ an einen Schaubudenbesitzer verkaufen würde, aber er könnte sich trotz aller Angebote nicht von ihr trennen. „Myra“ war der Liebling seiner Mutter, und nicht um Alles in der Welt könnte er sich von ihr trennen. — Es soll übrigens auch in Deutschland ein Pferd mit einem Bart geben und zwar in Herford i. W.

Der höhere Vorgesetzte. Bei einer Festlichkeit bildeten englische Milizen Spalier, als ein Offizier bemerkte, daß ein Herr zu stark vordrängte. „Warum halten Sie nicht Ordnung?“ fragte der Offizier den dort stehenden Milizsoldaten. — „Ich kann nicht, ich werde selbst vorge-drängt“, war die Antwort. — „Sagen Sie mir nicht, Sie können nicht, nehmen Sie den Gehetzkolben. Sie sind doch stärker als dieser Herr.“ — „Das bin ich schon, aber er ist der Procurist in unserem Geschäft“, bemerkte kleinlaut der Milizsoldat.

Ein Pastor als — Impresario. Der anglikanische Pastor Reverend Forbes Phillips, Vicar von Carlston, England, der seinerzeit viel von sich reden machte, weil er von der Kanzel aus die Schauspielerin James Brown Potter zu den Andächtigen hat sprechen lassen, will jetzt in allen Pfarreien dramatische Gesellschaften gründen, die dem Pfarramte unterstehen sollen. Diese Gesellschaften sollen mittelalterliche Mysterien und Dramen religiösen Inhalts zur Aufführung bringen.

Gefiederte Barometer. Es ist bekannt, daß verschiedene Züchter in das Futter der Kanarienvögel Cayennepeffer mischen, um dem Gefieder der Vögel eine dunklere Färbung zu geben. Weniger bekannt ist, daß, wenn man weiße Hennen mit Cayennepeffer füttert, deren Gefieder sich rosa färbt, aber mit einem Rosa, das direkt als Barometer wirkt. Unter dem Einfluß der Feuchtigkeit wird es nämlich immer dunkler bis zum dunkelsten Roth, um bei trockenem Wetter immer mehr zu verblassen. Die Wichtigkeit dieser Mittheilung müssen wir allerdings dem „Scientific American“ überlassen, dem wir sie entnehmen.

Warum heirathen die Männer? Eines der bestgeleiteten Blätter Amerikas, das „Courier Journal“, hat jüngsthin versucht, festzustellen, warum die Männer heirathen. Der Chefredakteur der Zeitung, Herr Henry Waterston, schickte an seine männlichen Abonnenten ein Zirkular aus, in welchem er dieselben um ihre individuelle „Erklärung“ ersuchte. Borige Woche veröffentlichte er die eingelaufenen Antworten, indem er immerhin vorsichtiger oder barunberzigerweise die Namen unterdrückte. „Ich selbst wollte ja gar nicht!“ erklärt der eine. Der andere: „Weil ich nicht die Erfahrung besaß, die ich jetzt erworben habe.“ Die Melancholie attischer Tragödie klingt aus der Entschuldigung eines anderen heraus: „Ich sehnte mich nach Familie — jetzt haben wir deren zu viel.“ Noch ein anderer seufzt: „Ich war einsam und melancholisch und wollte jemanden haben, der mir das Leben lebhafter gestalte — und sie macht mir's lebhaft, ach, nur zu sehr!“ Eine Art von kurrrender Resignation scheint dem ehelichen Glück der männlichen Abonnenten des „Courier Journal“ von Louisville noch am nächsten zu kommen.

Ein Mäusefängerkurs. Der Ribwaldner'sche Bauernverein in der Schweiz läßt in seinem Organ eine Einladung an die Landwirthe zur Betheiligung an einem

ger onschließen. Wohin steuern wir? und wohin führen Sie mich?

Sie kennen mich zu gut, als daß Sie voraussetzen könnten, ich würde Ihnen überallhin folgen; ebensogut wissen Sie jedenfalls, daß ich stets mit größter Sorgfalt darauf bedacht sein werde, uns Beide vor einer Gefahr zu schützen, der Sie sich, wie mich bedünken will, nur zu leicht und widerstandslos preiszugeben bereit wären. Ich beschwöre Sie diese Gefahr nicht heraufzubeschwören. . . Nicht als ob ich mich fürchte, ihr zu unterliegen; wie aber, wenn wir, um sie zu vermeiden, uns nicht mehr sehen dürften? . . . Haben Sie bereits an diese Möglichkeit gedacht?“

Am 25. März.

„Mein Gatte, der großes Gefallen an Ihnen findet wundert sich, daß Sie durchaus nicht zu uns kommen wollen, wenn wir Gesellschaft haben. Er hat die Wahrnehmung gemacht und sie mir auch seltsamen Tones mitgetheilt, daß ich in der letzten Zeit immer allein war, wenn Sie zu uns kamen.“

Sie wissen, daß ich ihm gegenüber kein Fehl daraus machen kann, wenn Sie mich besuchen und bei seinem eifersüchtigen, mißtrauischen Charakter ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß er von Argwohn erfaßt wird. Darum bitte ich Sie, sich selbst zu überwinden und sich zuweilen auch an meinem Jour einzufinden. Wohl weiß ich daß dies für Sie weder Interesse haben, noch ein Vergnügen sein wird, und möglicherweise darunter leiden, daß wir einander nichts sagen dürfen: allein wir werden auf diese Weise den schlummernden Verdacht leichter beschwichtigen und uns die Möglichkeit sichern können, uns auch an anderen Tagen, ohne Zeugen zu sehen.“

Am 15. April.

„Ich bitte Sie, mein Freund, morgen nicht zu kommen. Ich fühle, wie sich der Verdacht zu regen beginnt. Gestern hatte ich meinem Gatten gesagt, daß ich mich unwohl fühle und daher weder ausgehen, noch Gäste empfangen können; ich würde daher zuhause bleiben und Niemanden sehen. Dies war auch thatsächlich meine Absicht, denn ich erwartete ja weder Sie, noch jemand Anderen. Sie könnte sich daher meine Ueberraschung vorstellen, als ich meinen Gatten, der von seinen Geschäften stets so übermäßig in Anspruch genommen ist, im Laufe des Nachmittags zweimal nachhause kommen sah, unter dem Vorwande, sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Ich glaube aber, daß er dachte, ich wolle mir nur ein ungestörtes Beisammensein mit Ihnen sichern; vielleicht täusche ich mich. Für alle Fälle wird es aber besser sein, wenn meine Leute Sie morgen nicht sehen.“

Um fünf Uhr werde ich den Thee am bewußten Ort einnehmen. Sollte ich das Glück haben, daß ich Sie dort antrefe, so werden wir den Tag Ihres nächsten Besuches vereinbaren.

Auf Wiedersehen, mein Freund.“

Am 20. April.

„Sie haben mir nur zu getreulich gehorcht, meinen von der Vorsicht diktierten Ermahnungen nur zu gewissenhaft Rechnung getragen. Acht Tage sind verfloßen, ohne daß ich Sie gesehen; das ist hart und eine schwere Heim-suchung. Und ist es nicht thöricht von mir, daß ich Ihnen zu gestehen wage, daß eine solche Heim-suchung über meine Kräfte geht? Ach, kommen Sie, kommen Sie, auf jede Gefahr hin! Vielleicht wird uns das Glück zutheil, wenigstens fünf Minuten allein zu sein, ein paar flüchtige Worte

mit einander zu wechseln und über Mittel und Wege zu berathen, die uns einen ungeförteren Verkehr sichern sollen. Was soll aus uns werden, wenn wir uns nicht mehr sehen könnten?“

Am 22. April.

„Noch habe ich mich von der Aufregung nicht erholt, in die mich die Bitten und Rathschläge versetzten, die Sie gestern an mich richteten. Es ist ja sehr leicht möglich, daß es kein anderes Mittel gibt, um uns von Zeit zu Zeit der Beobachtung und Aufsicht unserer Umgebung zu entziehen und den durch Ihre Besuche erregten Verdacht zu entkräften — allein der Gedanke, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen, wäre mir niemals gekommen.“

Seit jenem Tage, da uns der Zufall mit einander bekannt machte, dieser Zufall, den ich Zeit meines Lebens segnen werde, habe ich niemals an den von Ihnen angedeuteten Ausweg gedacht, und die bloße Vorstellung, daß ich mich seiner bedienen müßte, um unsere theure Freundschaft zu retten, erfüllt mich mit Zittern und Bangen. Was soll ich thun?“

Meine Unentschlossenheit darf Sie nicht verlegen, mein Freund. Sie entstammt keinerlei Mißtrauen. Ich weiß, daß Sie die Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit in Person sind und unter Ihrem Schutz werde ich mich immer in Sicherheit fühlen; ich bin Ihnen zu theuer, als daß Sie meine ewige Unruhe durch neuerliche Angst vermehren wollten. Von Ihnen habe ich also nichts zu befürchten; aber von mir selbst?“

(Fortsetzung folgt)

Kurse „zur Erlernung des Fangens und Vertilgens aller Art von Mäusen“ ergehen. Die Berechtigung eines solchen Kurfes, der das Neueste auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Berufsbildung sein dürfte, läßt sich bei der heutigen Mäuseplage nicht in Abrede stellen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. November, 1902

Die Liquidierung der früheren Staatsschulden. In der vorigen parlamentarischen Session hat bekanntlich der Ministerpräsident und damalige Finanzminister Sturdza mehrere finanzielle Gesetzentwürfe eingebracht, worunter auch jenes „für die Liquidierung der Defizite aus der Vergangenheit.“ Am 22. Februar 1902 hat denn auch die Kammer das Gesetzentwurf votirt, durch welches die Regierung autorisirt wurde, die Summe von 17.092.722,58 Franks, den Rest des aus dem Budgetjahre 1900—1901 flammenden Defizites zu liquidiren.

Nach Votierung des Gesetzes, hat das Bankensyndikat, welches auch die 175 Millionenanleihe durchgeführt hat, dem Finanzministerium die nöthige Summe behufs Deckung des letzten Restes aus den früheren Defiziten vorgestreckt.

Die Rückzahlung dieser Summe von 17.092.722,58 Franks, war in drei Theilen, u. zw. für den 15. April, 15. Mai und 15. Juni 1903 festgesetzt. Da aber das Finanzministerium über eine disponible Summe von 63 Millionen verfügt, welche im Auslande und bei der Nationalbank deponirt ist, so hat der Finanzminister Costinescu beschlossen, dem Syndikate schon am 30. Nov. l. Jahres anticipando die vorgestreckte Summe zurückerstatten. Das Bankensyndikat hat diesen Antrag angenommen, so daß auf diese Weise nicht nur der Staat vollständig seine früheren Schulden liquidirt, sondern es erwächst ihm noch ein gewisser Vortheil durch Ersparen der Zinsen, welche bis zum 15. Juli 1903 bezahlt hätten werden müssen.

Die Einnahmen der Staatseisenbahnen im Laufe des Monats Oktober betragen Lei 5.580.964 und zwar Lei 1.574.144 aus dem Passagier, Lei 49.094 aus dem Gepäc- und Lei 3.957.725 aus dem Frachtenverkehr. Gegenüber den Einnahmen der gleichen Epoche des Vorjahres ergeben diese Einnahmen ein Plus von Lei 648.948 und gegenüber denen des Jahres 1900 ein Plus von Lei 839.367. Die Gesamteinnahmen vom 1. April bis Ende Oktober betragen Lei 34.926.175 und zwar 11.159.043 Lei aus dem Passagier, Lei 368.467 aus dem Gepäc- und Lei 23.398.665 aus dem Frachtenverkehr. Diese Einnahmen ergeben denen der gleichen Epoche des Vorjahres gegenüber ein Plus von Lei 4.249.493 und gegenüber denen des Jahres 1900 ein Plus von Lei 5.066.822.

Spar- und Depositenkasse. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Bericht des Herrn N. P. Janovici, Mitglied des Aufsichtsraths, an den Aufsichtsrath der Spar- und Depositenkasse, über den Stand derselben bei Ernennung des neuen Direktors Herrn Victorian. Nach diesem Bericht ist der Stand der Kasse folgender:

Table with 3 columns: Baar, Effekten, Total Lei. Rows include Depositenkasse, Sparkasse, Distrikts- und Communalcredit.

In der Generalversammlung der „Steaua Romana“ vom 31./13. Oktober 1902 wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Sitzung wird unter dem Präsidium des Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn J. J. Voamba, eröffnet. Die Bilanz wird angenommen. Dem Verwaltungsrath wird die Decharge ertheilt. Zu Verwaltungsräthen werden einstimmig nachstehende Herren gewählt: J. J. Voamba, Dr. Lagerwall, B. Enyedy, G. J. Voamba und E. Wolf, zu Censoren die Herren Jules Goldschmidt, G. Marin und C. Manescu, und zu Ehrenpräsidenten die Herren Tudor Radulescu, T. Capitanovici und A. Răvesdy.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summaryausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten

Large financial table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva) and rows for various assets and liabilities.

Protestirte Wechsel. Tribunal J l f o v. Vom 10.—15. November 1902: Emil Anastasiu Joneti Lei 100, G. Biuron 120, Hauptm. M. Constantinescu 400, Dr. G. Popovici und Maria 800, S. Grindjef 380, L. Grünberg 359, G. Episcopescu 600, Stefan und Raluca Nicolau 400, Maria und D. G. Vera und M. S. Guba 400, 1000, Coman C. Coman 581, J. M. Popescu 510, J. Calhuneanu 200, D. Tanasescu 3000, Lucrăgia und P. Petrescu 695, E. Filipescu 20.800, N. Mateescu 50, Elie Hagiescu Frs. 110.70, G. Garotta Lei 1000, Stefan Damian 140, Ica Jonescu 195, Ludovic R. Geblescu 784.95, P. Vasilescu 250, Noia und Sol. Goldenberg 100, Marcu Goldenberg 100, G. Niculescu 1000, Ana Berendy 1000, Moriz Blank und Schwester 75, B. J. Gologan 262.50, D. Teodorescu 400, J. D. Chihu 250, G. Petheu 904.50, Marie Klee 272, C. Georgescu 300, Andrei Sips und Andrei Petre 2773, N. Goldenzweig 500, D. Späthe 575, A. C. Jordachescu 521.40, A. M. Michelsohn et Comp. Fr. 183.46, G. und Ursula Scherbanescu Lei 300, G. Cuppa 300, D. Theodorescu 500.

Brailaer Getreidemarkt. 26. November 1902. Table with columns: Es wurden verkauft, Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen, Roggen, Weizen, Mais, Braugerste, Cinquantin.

Offizielle Wörtenkurse. Berlin, 26. November. Table with columns: Effet, Baplere Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien.

Wien, 26. November. Table with columns: Napoleon, Papierrubel compt., Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Oesterr. Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Wirt. Boose, Zn. Rente, D. oman-Bant, Türkisch-Boos, Egypter, Griech. Anleihe, Oesterr. Eisenbahnen, Alpine, 3 1/2% franz. Rente, 3% franz. Rente, 4% rum. Rente, 4% rum. Rente.

Frankfurt a. M., 26. November. Table with columns: Consolides, Banque de roum., Wechsel de Paris, Rum. Rente, Italienische Rente, Ungar. Rente, Spanische Rente, London Cheque, Devis Wien, Amsterdam, Berlin, Belgien, Italien, Schweiz.

Bukarester Devisenkurse vom 26. November 1902. Table with columns: London Cheq, 3 Monate, Paris Cheq, 3 Monate, Berlin Cheq, 3 Monate, Wien Cheq, 3 Monate, Belgien Cheq, 3 Monate, Holland Cheq, 3 Monate, Deutschl. Cheq, 3 Monate.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelstrich. Table with columns: Dafen, Am 25. November, Am 24. November, Bemerkungen.

Wasserstand der Donau. nd ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 24. November. Table with columns: Donau, Passau, Wien, Preßburg, Budapest, Semlin, Drjova, Drau, Barasb, Erklärung der Zeichen.

Getreide-Kurse. Bukarest. Table with columns: Jan-April-Weizen, März-Juni-Weizen, Jan-April-Mehl, März-Juni-Mehl, Dez.-weizen, Mai-weizen, Dez.-roggen, Aprilweizen, April-Roggen, Aprilhafer.

Table with columns: Dez.-weizen, Märzweizen, Dez.-Weizen, Jan.-Weizen, Juli-Weizen, Disp.-Weizen, Dez.-Weizen, Mai-Weizen, Jan.-mais, März-mais, Dez.-Mais, Jan.-Mais, Mai-Mais, Disp.-Mais, Dez.-Mais, Mai-Mais.

Die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß heuer der Dampferverkehr auf der Donau in folgender Weise eingestellt wird: der letzte Personendampfer geht von L. Severin Donau abwärts am 13./26. November und von Galatz stromaufwärts am 16./29. November ab; der letzte Waarendampfer geht von L. Severin Donau abwärts am 14./17. November und von Galatz aufwärts am 17./30. November ab.

Telegramme.

Zum Tode Krupp's. Berlin, 26. Nov. Einem Telegramme aus Essen zu Folge, waren die letzten Worte Krupp's folgende: „Ich verlasse diese Welt ohne Haß und ohne Aerger. Ich verzehle allen, welche mir etwas Schlechtes zugefügt haben.“ Die heute in Essen stattgefundene Beerdigung Krupp's war außerordentlich imposant. Kaiser Wilhelm folgte dem Trauerwagen. Die gesammte Bevölkerung der Stadt war bei dem Leichenbegängnisse zugegen.

Kaiser Wilhelm drückte dem Geistlichen gegenüber, welcher den Leichnam Krupp's einsegnete, seine tiefe Enttäuschung für die dem Verstorbenen durch die Zeitung „Vorwärts“ zugefügten Beleidigungen aus, und fügte hinzu, daß sicherlich die loyale arbeitende Bevölkerung diese Anschuldigungen mit der gleichen Entrüstung zurückweisen wird.

Der Brand in Boryslaw. Lemberg, 26. November. In zwei Petroleumbrunnen in Boryslaw hält das Feuer noch an; eine Gefahr für neuerliche Verbreitung desselben ist jedoch ausgeschlossen. Im ganzen sind nur 100 Petroleumcisternen abgebrannt.

Die Abreise Chamberlains nach Südafrika. Portsmouth, 26. November. Der Colonienminister und Frau Chamberlain sind heute Nachmittag nach Südafrika am Bord des Kreuzes „Good Hope“ (gute Hoffnung) abgereist.

Ein Gesetzesprojekt für Zulassung der Scheidung in Italien. Rom, 26. November. Heute fand die Wiedereröffnung der Kammer und des Senates statt. Das Ministerium hat das Gesetzesprojekt über die Scheidung eingebracht.

Theater Lyric

Ensemble-Gastspiel deutscher Bühnenkünstler unter Leitung des Direktors Georg Eger.

Boranzzeige! 6 Vorstellungen 6 Vorstellungen

Donnerstag, den 4. Dezember u. St. 1902. Die Haubenlerche. Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Freitag, den 5. Dezember n. St. 1902. Nachruhm. Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch.

Sonnabend, den 6. Dezember n. St. 1902. Alt-Heidelberg. Ein Schauspiel aus dem Studentenleben in 5 Akten von M. Meyer-Förster.

Sonntag, den 7. Dezember n. St. 1902. Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Dienstag, den 9. Dezember u. St. 1902. Der Pfarrer von Kirchfeld. Schauspiel in 5 Akten von Ludwig Anzengruber.

Mittwoch, den 10. Dezember n. St. 1902. Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Akten von Ibsen.

Preise der Plätze: Avant-Scene Waignoire (8 Plätze) Lei 40, Avant-Scene Belletage (8 Plätze) Lei 30, Avant-Scene 3. Rang Lei 20, Waignoir (6 Plätze) Lei 20, Belletage (4 Plätze) Lei 15, Bordere Loge Lei 12, Loge 2. Rang Lei 8, Orchester-Fauteuil Nr 1—97 Lei 6, Nr. 98—200 Lei 4, 1. Platz Lei 3, 2. Platz Lei 2, 1. Balkon Lei 4, 2. Balkon Lei 2, 3. Balkon 1, Gallerie 50 Bani.

Beginn der Vorstellung präzise 8 1/2 Uhr abends. Karten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Constantin Gebauer, Calea Victoriei zu haben.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 27. November 1902
Effecten-Curse:

	Kauf	Bert-
5% amortizable Rente von 1881	97 75	98 25
4% interne	86 50	87.-
5% externe	86 75	87 25
4% Communal-Direkt-Dblig.	94 50	95.-
5% Conc. Naval-Briefe	100 55	100 50
4% Urban-Briefe, Bucarest	89 50	90.-
5% Urban-Briefe, Jassy	88.-	88.-
6% Jassy	81 50	82 50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banca National	2410	2420	Soc. Patria	---	---
Agricol	250	253	Constructia	---	---
de Scout	188	143	Bafalt	---	---
Soc. Dacia Rom.	390	395	Bentari Ga-	---	35-
Nationala	385	390	zasa Unite	---	---

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.15	20.25	Russische Rubel	2.66	2.68
Oesterr. Gulden	2.11	2.12	Franko Francs	100.50	101.-
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50			

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm.

Amerikanischer Zahnarzt
diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H GOLDSTEIN
neben dem Credit Urban
verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombiert.
Zähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110
vis-a-vis der Apotheke „La Zar“ (früher Scharban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciilor 6
Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Reuser in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Cserny in Heidelberg.
Operateur und Frauenarzt
Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahiert oder plombiert, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingefügt, in dem unter Leitung des Dr. Sauerberger stehenden zahnärztlichen Atelier.
Bucarest, Str. General Florescu Nr. 9

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.
Bucarest

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Die Jubiläumstanzlei

(im Vereinshaufe, Strada Academiei 20) bleibt noch bis Freitag den 28. November n. St. 1902 geöffnet und nimmt etwaige, auf die Jubiläumstanzlei bezügliche Reklamationen entgegen. Dasselbst sind noch zu bekommen:
1. Ein sehr kleiner Rest von Jubiläumstanzmünzen zu 50 Bani das Stück.
2. Zweierlei Jubiläumstanz-Ansichtskarten zu 10 Bani das Stück.
3. Die Jubiläumstanzschrift, und zwar:
a) broschürt zu Lei 2; b) einfach in Einwand gebunden zu Lei 3; c) auf extrafeinem Kunstdruckpapier in Pracht-einband zu Lei 5 das Stück; diese nur in ganz beschränkter Zahl.
4. Die erste Nummer der Jubiläumstanz-Festzeitung zu 10 Bani das Stück.

Statt der angekündigten zweiten Nummer der Festzeitung wird ein ausführlicher Bericht über die Jubiläumstanzfesten in Heftform erscheinen; derselbe befindet sich unter der Presse und wird dessen Ausgabe durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.
Bureaustunden: 9-12 Uhr Vormittags.
Bucarest, 24. November 1902.
Der Jubiläumstanz-Ausschuss.

VIRGIL ALEXANDRESCU
gewesener Untersuchungsrichter beim Bukarester Tribunal
Advocat
für Handels- und Notariatsangelegenheiten.
Strada Minervei No 6.
Consultationen in deutscher Sprache.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft
FAHRPLAN
der Passagierdampfer
Giltig vom 1. Oktober bis auf weitere Dispositionen
Zwischen Semlin-Belgrad-Galas

Abfahrt zu Galas:	Stationen:	Abfahrt zu Szeg:
Abfahrt 4.30	Semlin (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.30	Belgrad	" 9.00
" 6.30	Banciova	Abfahrt 8.00
" 8.05	Semendria	" 5.50
" 8.25	Cubin	" 5.20
" 9.00	Dubroviza	" 4.30
" 10.30	Vaziasch	" 2.30
" 11.20	Grabischte	Ankunft 2.10
" 11.50	Moldova-Beche	Abfahrt 1.15
" 1.30	Drencova	" 12.30
" 2.25	Svinzha	" 10.30
" 2.35	Milanovak	" 9.00
Abfahrt 4.00	Orshova	" 8.30
Ankunft 7.00	Turnu-Severin	Abfahrt 6.00
" 10.15	Radujevaz	Ankunft 1.30
" 12.50	Calafat	Abfahrt 9.10
" 1.25	Biddin	" 6.15
" 3.40	Lom-Balanca	" 5.45
" 6.10	Bechet	" 3.00
" 6.30	Rahova	" 10.35
" 8.50	Corabia	" 7.40
" 10.00	Somovit	" 6.25
" 10.20	Nicopoli	" 5.40
" 10.35	Turnu-Magurele	" 5.30
" 12.15	Sistov	" 3.15
" 12.50	Zimnicea	" 3.00
Ankunft 3.05	Muschut	" 11.30
Abfahrt 3.35	Gurgiu	Ankunft 10.40
Ankunft 4.00	Tutrafan	Abfahrt 5.00
Abfahrt 4.30	Olteniza	Ankunft 1.15
" 6.50	Silistria	" 1.00
" 7.05	Sernavoda	" 5.15
" 9.25	Harschova	" 1.10
" 1.00	Gura Galomizei	" 12.30
" 3.00	Braila	" 8.20
" 3.45	Galas	Abfahrt 7.00
Ankunft 6.25		
Abfahrt 7.00		
Ankunft 7.50		

*) Jeden Sonntag und Mittwoch.
Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galas gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orshova verkehren im gemischten Dienst.

Bukarester Deutsche Liedertafel
Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Damen-Abend

Samstag, den 6. Dezember n. St. 1902
im eigenen Vereinshaufe
Programm:

- Prolog.
1. Damendörre mit Klavierbegleitung:
a) „Aus alten Märgen“ von J. Sucher. b) „Der Traum“ von U. Urspruch.
2. Phantasie in F-moll op. 103 zu vier Händen von F. Schubert.
Um die Schleife.
Lustspiel in einem Akt von U. Riede.
Personen:
Frau von Raspe. | Helene, ihre Nichte
Elsa, | ihre Töchter | Frau Mertens.
Floride, |

Die Soldaten kommen!

oder
Der Aufruhr in der Mädchenschule.
Musikalischer Schwank in einem Aufzuge von Fritz Renger.
Die Behererin. — Elsa, Hanna, Klara. — Chor der Schülerinnen.

Tanz.

Die Saalthüren bleiben während des Vortrages der einzelnen Nummern geschlossen.
Kasseneröffnung halb 9 Uhr. Beginn präcise 9 Uhr abends.
Von Mitgliedern eingeführte Gäste haben Zutritt.
An Nichtmitgliedern werden Eintrittskarten nur gegen Vorweisung der auf den Namen lautenden Einladung ausgefolgt.
Mitglieds-Karte Lei 1.50. Gastkarte Lei 2.50.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Das Comitee.

Bukarester Turnverein

Samstag, den 16./29. November 1902
abends 9 Uhr

13. Damen-Abend

- Programm.
1. Ouverture
2. Prolog.
3. Frau Rudelmüller und Frau Strudelmüller, komisches Duett für 2 Sopranstimmen.
4. Damenturnen.
a) Stab- und Hantelübungen.
b) Stab-Pyramiden.
5. Das Dienstmädchen, Solofzene.
6. Gesangsolo.
Die Gouvernante.
Lustspiel in 1 Akt von Th. Körner.
TANZ:
Musik- und Garderobebeitrag: 3 Lei pro Person,
5 Lei pro Familie.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Das Damen-Comitee.

Dankfagung.

Herrn Eduardo Zancioffi
General-Repräsentant der Versicherungsgesellschaft „Generala“
Braila.
Wenn die Worte einer durch das vorzeitige Ableben des Gatten von innerem Schmerz getroffenen Frau Anerkennungsfähigkeit ausdrücken vermögen, so soll Gegenwärtiges dazu dienen, um der löbl. Versicherungsgesellschaft „Generala“ meinen innigsten Dank anzusprechen für die Promptheit mit welcher sie mir die Versicherungssumme auszahlte, für die mein seliger Gatte sein Leben versichert hatte.
Die bescheidene, innerhalb des Termines von nur 2 1/2 Jahren entrichtete Prämie mit der Bedeutung der Versicherungssumme von Lei 10.000 zum Vergleiche gebracht, soll Jedermann zu diesem dem Zeitgeiste entsprechenden Spar- und Verborgungsmittel anspornen.
Dieses von meinem lieben Gatten gegebene edle Beispiel der Vorsorge möge von allen Familienvätern geschätzt werden.
Indem ich meinen Dank für die mir erwiesene Freundlichkeit unter Einem auch Ihnen ausspreche, zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung
Lucretia C. Niculescu.
Braila, den 8./21. November 1902

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Elberfeld

SOMATOSE
ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Magenkranken, Ernährung zurückgebliebene Wöchnerinnen, an englischer Personen, Krankheit leidende Kinder, Brustkranken, Genessende,
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maße den Appetit an
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Ustensiles de Ménage et batteries de cuisine.



H. Turzanski

Fournisseur de la Cour Imp. et Royale
Vienné, I. Neuer Markt I
VI. Mariahilfsstrasse 91

Spécialité d'installations complètes de cuisines. — Fourniture pour mariages de 40 à 200 Couronnes. Pots, casseroles, poêles et poêlons et ustensiles divers en email américain nuagé (Fabrication spéciale marque déposée.) Garde feu et écrans métalliques, seaux à charbon et à bois en tous genres. Services à thé et à café en métal anglais britannia. — Veritables théières et samovars russes en nickel et en cuivre. Grand choix de meubles de cuisine. Tous nos objets sont garantis. Catalogues illustrés gratis et franco.

5995

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehl: Schwarz- und Weissbrod aller Qualitäten mit und ohne Kartoffeln, Biscuits und Kronstädter Zwieback. BRENNHOLZ geschnitten und in's Haus gestellt, pro tausend Cer 27 Lei, Fag 25, Tufan 23.

Empfehl: komplette Fabriks-Installationen für Sodawasserfabriken und jedweden diese Branche betreffenden Gegenstand.

SIPHON-KÖPFE eigene Fabrikation, sehr billiger Preis, Spezielles Atelier für Nickelirungen, sehr günstige Bedingungen.

Glas-Depot, Essenzen, Farben, Kautschuks, Bierapparate einfach, doppelt und in Eiskästen. Sauerstoffhaltiges Wasser in Flaschen von einem Liter, Sauerstoff in Cylindern von 10 Kilogrammen.

Abnehmer können sich der Kamions-WAAGE, der Wagonsschwengel und der Wagenschuppen-Geleise der Eisenbahnen bedienen.

Keller, Magazine und freie Plätze zu vermieten. Gelöschter weisser Kalk. Engrossisten wird Rabatt erteilt.

Für jedwede Bestellung richte man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL

Der Wein von Vial



ist ein starker Reformer des Organismus in Fällen von:

Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Siquenrgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2763 und in allen Apotheken.

Hausverkauf.

Am 18. November a. St. wird beim Notariats-Tribunal das Haus in der Strada Croului 10 wegen Hypothek ersten Ranges verkauft. — Fagade 20 Meter. — Länge 45 Meter. — Gutes Gebäude in solidem Zustand. Ausgerufen wird mit 12.000 Fr. — Informationen bei Herrn Cesar Knaben, Str. Sf. Constantin 24.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustconto " 8.569.680.44
Reservefonds aus dem Kapital und A. " 1.205.000.—
Zusammen Gold lei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von 50 Millionen.

Vizepräsident

A. Băicoianu,

Senator und Direktor des „Credit Financiar Urban“.

Verwaltungsräte:

Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grăditeanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von (rmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Mini 2er, Advocat.

Der Generaldirektor B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais „Nationala“, neben dem Cseehaus.

Agenten in allen Städten des Landes.

Niederlage von Brennholz

31, Chaussee Bessarab, 31 (der Fabrik Luther gegenüber.) Größtes Holzdepot: Cer, Buche, Holz ohne Rinde, Tufan etc.

Preise:

	1000 Kl.	500 Kl.
Cer	25 Lei	13.— Lei
Tufan	25 "	13.— "
Buchen	24 "	12.50 "
ohne Rinde	25 "	14.50 "

Garantirtes Gewicht. Bestellungen durchs Telefon 1139 und Post, oder im Bureau Samuel Joseph Comp. Strada Doamnei Nr. 14. Isac Elias, Chaussee Bessarab 31.

Verdienst.

Anständige, redegewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von

10 bis 20 Francs

verschaffen. — Adressen sind unter D. R. 12 postlagernd Brünn, Währen, Austria, einzusenden.

Bitte, verlangen Sie:

Thüringer's Lilienmilch-Seife

Stück 80 Bant, 3 Stück Lei 2.

Thüringer's Thridace-Seife

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weisse Haut und rosigen Teint erzeugen.

Plutifrinin

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

Enthaarungsmittel

das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mittheilung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Möbel Möbel

Die erste rumänische Fabrik für Kunst-Möbel Strada Sabinelor 20

(Die Tramway von Hotel de France führt zur Fabrik)

Ist reich assortirt mit Schlaf- und Speisezimmer-einrichtungen nach dem neuesten und modernsten Styl. Französische Lederstühle werden billiger als überall verkauft. Günstige Zahlungsbedingungen. — Die Solidität der Waare wird garantirt.

Schön möblirte Zimmer u. Salons nur für solide Personen. Zentrum. Sft. Jonica 14 neben dem königl. Parl.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

A. MONTAUREANU

4, Boulevard Elisabeta 4

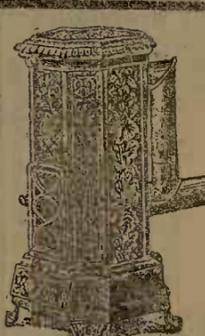
Grosses Lampen-Depot für Luftgaz

Glühlichtbrenner und Netze System „Cosmos“.

Spezielles Atelier für elektrische Sonnerie. Installationen von Gaz, Wasser und Canalisirungen, Closs-te und Bänder, Bilderträger und Stäbe für Stiegen.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Ein Netz und ausländisches Glas 1 Fr.



BRENNHOLZ

1000 Kilo		Gewöhnliche Länge		Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
		Fag (Buche)	26		
	Cer (Befrische)	28	29		

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extra kurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutsher neben den Wagen abgeladen, Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Klgr.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, m-gemischtes Holz, Winterschlag. — Gedechte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. G. Giesel, Calea Pleznei 193-195.



Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Kollwagen auf Federn

10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.

Kesselnwagen für schwere Lasten

als: Dampffessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Klgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Kohle und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen verschließbar, kräftig gebaut und innen gut ausgesteiert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine. Bedienung prompt.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen fremder Möbelwagen durch geübte Packer